

## Fortsetzung der Unterlagen zur LV. Einf. in die Formen der sozialen Organisation: SS 2011

(file name: Neu 2 LV Text 2011.doc)

### FORMEN DER SOZIALEN ORGANISATION:

Nach der ausführlichen Beschäftigung mit den verschiedenen Gliederungsprinzipien von Verwandten und den Grundbegriffen werden wir uns im folgenden mit den **verschiedenen Formen der sozialen Organisation** befassen, wobei zunächst die auf verwandtschaftlichen Beziehungen basierenden Gruppenbildungen und Organisationsformen im Vordergrund der Betrachtung stehen sollen. Zunächst möchte ich jedoch auf die Begriffe „Sozialstruktur“, „soziale Organisation“ und „soziale Gruppe“ zu sprechen kommen.

#### Ad. Begriff Sozialorganisation:

engl.: social organization

#### Definition des Begriffs „social organisation“ nach BARNARD/ SPENCER 1997:

„The activities of members of a society as these relate to the \*social structure.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.622)

„„Social organization“ has tended to be used loosely to refer to the sum total of activities performed in a given social context.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.510, 2.Sp., 1.Abs.)

#### Ad. Begriff Social Structure:

engl.: social structure

#### Definition des Begriffs „social structure“ nach BARNARD/ SPENCER 1997:

„Social structure“ has usually been employed for the social context itself, or more precisely for the set of social relations which link individuals in a society.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.510, 2.Sp., 1.Abs.)

Die beiden Begriffe „**Sozialstruktur**“ und „**Sozialorganisation**“ wurden in der Literatur oft synonym verwendet. Dennoch gibt es zwischen beiden Begriffen feine Unterschiede und etwas unterschiedliche Implikationen. Je nach dem theoretischen Ansatz der einzelnen Autoren wird jeweils entweder der Begriff Sozialstruktur oder der Begriff Sozialorganisation bevorzugt.

Autoren, die sich mit der **sozialen Aktion befassen**, tendieren dazu sich auf die **soziale Organisation** zu beziehen, die die Rollen definiert, die die Individuen in den Beziehungen zu einander spielen. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.510)

Autoren, die sich mehr auf die **formalen Beziehungen** zwischen den Leuten konzentrieren, tendieren dazu sich auf die **Sozialstruktur zu konzentrieren**, die die Statuse jener Akteure definiert, die diese Rollen spielen. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.510)

Somit ist die **soziale Organisation** von größerem Interesse für die **MALINOWSKI**'schen Funktionalisten und zu einem gewissen Grad die Prozessualisten, insbesondere **Raymond FIRTH**. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.510)

Die **soziale Struktur** wiederum ist von größerem Interesse für jene, deren Ansätze von den **klassischen strukturalistischen Funktionalisten** und den strukturalistischen Traditionen beeinflusst sind. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.510).

Für **RADCLIFFE-BROWN** z.B. umfaßt die „social structure“ die Beziehungen zwischen individuellen Personen, d.h. er betrachtete die Social Structure „...as a network of real people in a real society.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.510f)

**ad. Soziale Gruppen und Gruppenbildung:**

Jede Gesellschaft oder Struktur Sozialstruktur besteht laut KEESING (1975: S.9) nun aus einer Reihe von Gruppierungen bzw. Arrangements von Leuten.

**ad. Definition der sozialer Gruppe vermerkt KEESING:**

„A social group, ..., consists of actual warm-blooded human beings who recurrently interact in an interconnected set of roles. Thus groups can be distinguished from forms of aggregation, such as crowds or gatherings, whose interaction is temporary and limited. Members of a social group need not all interact face-to-face, though such primary groups are common in the small-scale communities anthropologists usually study. What defines a group is its internal organization, the articulation of its members in a set of interconnected roles. Thus the stockholders of General Motors comprise a secondary group. Although most of its members do not interact with one another, they are bound into a group through their relationships with the management.“ (KEESING 1975: S.10, 2.Abs.)

**ad. Mitgliedschaft in einer sozialen Gruppe vermerkt KEESING folgendes:**

Soziale Gruppen können auf sehr unterschiedliche Weise konstituiert werden. Auf der Grundlage bestimmter sozial relevanter Merkmale, die Personen miteinander verbindet (z.B. gemeinsame Abstammung von einem Ahnen x, Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe oder einer bestimmten Altersgruppe, Residenz an einem bestimmten Ort), können Individuen konzeptuell zu Gruppen zusammengefaßt werden. (vgl. dazu KEESING 1975: S.9f)

Laut KEESING ist es die Mitgliedschaft in einer sozialen Kategorie, die meist die Berechtigung zur Mitgliedschaft in einer Gruppe liefert. „Such membership in a social category usually defines eligibility for membership in a group. Whether an eligible person actually takes part in a group is likely to depend on the circumstances of life history, on economic interests and resources, and on personal choice.“(KEESING 1975: S.10, 3.Abs.)

Wir werden uns im folgenden nun mit **verschiedenen sozialen Gruppen und der Art und Weise, wie diese sozialen Gruppen gebildet werden**, befassen:

U.a. zumal der Bildung und Konzeptualisierung sozialer Gruppen, wie wir im Verlauf der Vorlesung noch sehen werden, eine große Bedeutung zukommt (siehe z.B. Ausführungen zu den verwandtschaftsterminologischen Systemen, wie Crow- und Omaha-Typus). Hier wird Vielzahl von Individuen in Gruppen in heiratbare und nicht-heiratbare Personen eingeteilt.

Insgesamt kam der Untersuchung sozialer Gruppe und der ihnen zugrunde liegenden Formierungsprinzipien in der ethnosozialologischen Betrachtung lange Zeit eine herausragende Bedeutung zu. Erst in jüngerer Zeit konzentriert sich das Augenmerk der Ethnologen verstärkt auf das Individuum (vgl. z.B. Studien zur Personhood)

### **Ad. Wie können soziale Gruppen gebildet bzw. differenziert werden?**

Soziale Gruppen können, wie oben schon angedeutet wurde, nach verschiedenen Gesichtspunkten konstituiert werden und sie können unterschiedlich groß sein.

Ein Mensch allein konstituiert noch keine soziale Gruppe und es gibt laut SCHMITZ noch keine soziale Beziehung. Erst beim Zusammenleben von zwei Individuen (z.B. Mutter-Kind-Einheit) entstehen soziale Beziehungen und damit eine soziale Gruppe. (SCHMITZ 1964: S.11, 1.Abs.)

Laut SCHMITZ (1964:11) kann man die **sozialen Gruppen nach folgenden Gesichtspunkten gliedern:**

1. Die personelle Zusammensetzung
2. Die Organisation innerhalb der Gruppe
3. Die Wohnordnung (Residenz)
4. Die Integration der Gruppe
5. Die Funktionen der Gruppe
6. Die Grade des Gruppenbewußtseins (SCHMITZ 1964: S.11, 3.Abs.)

Diese Gesichtspunkte und ihre Ausformungen sind bei der Beschreibung jeder Gruppe zu berücksichtigen. (SCHMITZ 1964: S.11)

#### **ad. 1. Die personelle Zusammensetzung:**

Dieser Gesichtspunkt sucht nach den Ordnungsprinzipien, aufgrund derer sich der Mitgliederbestand der Gruppe zusammensetzt. Diese Prinzipien können:

- \* verwandtschaftlicher Art
- \* politischer Art
- \* religiöser Art
- \* beruflicher Art
- \* ethnischer Art
- \* linguistischer Art, etc. Art sein. (SCHMITZ 1964: S.11)

Diese Regeln der personellen Zusammensetzung sind kein isoliert stehender Kodex, sondern sind ihrerseits wieder bedingt und abgegrenzt durch die anderen Wesensmerkmale der Gruppe. **In jeder Gesellschaft gibt es laut SCHMITZ zu jedem Zeitpunkt einen Idealtypus der verschiedenen Gruppenarten** (z.B. Ideal der extended family). Eine andere Frage ist dann, ob dieser Idealtypus in der Realität existiert. *Diese Idealtypen unterliegen auch einer ständigen Anpassung an die sich ändernden Verhältnisse.* (SCHMITZ 1964: S.11 unten und S.12, 1.Abs.)

#### **ad. 2. Die Organisation innerhalb der Gruppe/ ad. Art der Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern:**

Anhand der Art der Beziehungen zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern lassen sich laut SCHMITZ (1964:S.12) drei Formen unterscheiden:

- \* reziproke Beziehungen
- \* gleichberechtliche Beziehungen
- \* einseitige Beziehungen (z.B. Patron-Klien-Beziehungen. (SCHMITZ (1964: S.12)

**ad. 3. Die Wohnordnung (Residenz):** (SCHMITZ (1964: S.12)

\* ob die Gruppe als Ganzes zusammenwohnt (z.B. in einem Dorf)

\* ob sie teilweise zusammenwohnt oder

\* ob die Mitglieder der Gruppe völlig verstreut wohnen, so dass die Gruppenexistenz im Siedlungsschema nicht zu erkennen ist.

Zu untersuchen ist ob die verschiedenen Residenzformen ständig bestehen oder nur saisonal. (SCHMITZ 1964: S.12, 4.Abs.)

**ad. 4. Die Integration der Gruppe:**

„Unter Integration der Gruppe versteht man die mehr oder weniger starke Verflechtung der einzelnen Mitglieder einer Gruppe mit anderen Gruppen.“ (SCHMITZ (1964: S.12)

**ad. 5. Die Funktionen der Gruppe im Gesellschaftsganzen:**

Die Funktionen der Gruppe im Gesellschaftsganzen sind ebenfalls ein wichtiger Klassifizierungsgesichtspunkt von Gruppen. (SCHMITZ 1964: S.13f)

Gruppen, die sehr viele Funktionen an sich ziehen, nennt man **funktionsstark** nennt.

Gruppen, wo nur wenige Funktionen ausgefüllt werden, werden als **funktions schwach** bezeichnet. (SCHMITZ 1964: S.13)

Bezüglich der Gruppen ist laut SCHMITZ (1964: 13f) noch folgender Unterschied zu beachten:

Gruppen, die ständig Funktionen erfüllen (z.B. die Familie)

Gruppen, die nur vorübergehend Funktionen erfüllen (z.B. Gruppen die zur Ernte, zur Jagd, für Kultfeste etc. gebildet werden)

und

Gruppen, die absolut keine Funktionen zu erfüllen haben (sie können höchstens mehr über ein gemeinsames Gruppenbewußtsein zusammengehalten werden und meist verschwinden solche Gruppen nach relativ kurzer Zeit).

**ad. 6. Die Grade des Gruppenbewußtseins:**

Der Grad des Gruppenbewußtseins hat eine enorme Bedeutung. „Eine Gruppe ohne Gruppenbewußtsein ist letztlich keine Gruppe mehr.“ (SCHMITZ 1964: S.14)

Weiters vermerkt SCHMITZ: „Theoretisch kann man sich vorstellen, daß es Gruppen gibt, in denen Merkmale aller Gesichtspunkte vereint sind. Wenn die Menschen einer solchen Gruppe aber nicht den Willen zeigen, das vorhandene Potential in Aktivität umzusetzen, dann existiert die Gruppe nicht- weil sie nicht handelt.“ Das Gruppenbewußtsein kann die Existenz einer Gruppe verlängern, auch wenn diese längst aufgehört hat Funktionen im Gesellschaftsganzen zu erfüllen. (SCHMITZ 1964: S.14, 3.Abs.)

## **Ad. VERWANDTSCHAFTSBEZIEHUNGEN ALS WESENTLICHER ASPEKT DER BILDUNG SOZIALER GRUPPEN:**

Die **Verwandtschaftsbeziehungen** (engl. Kinship ties) stellen ein wesentliches Element der Formierung sozialer Gruppen.

Dazu vermerkt FOX u.a. das folgende: „One of the commonest uses of „kinship“ ties is in recruitment. Thus, social groups are recruited on the bases of blood ties (assumed, putative or fictive) or affinal ties.“ (FOX 1967: S.36)

Auf der Grundlage der Verwandtschaftsbeziehungen lassen sich unterschiedliche Formen **verwandtschaftlicher Gruppen** (engl. kin groups) bilden.

### **Definition von Verwandtschaftsgruppe:**

deutsch: Verwandtschaftsgruppen; englisch: kin group

Definition von kin group nach **SEYMOUR-SMITH**: „Kin group: A social group in which membership is defined by relationships of KINSHIP.“ (SEYMOUR-SMITH 1986: S.157)

Definition nach **BARNARD/ SPENCER**: „Any group of people related through real or putative ties of kinship. The term implies no specific means of acquiring such membership, and thus includes lineal and collateral groupings alike.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.611, Glossar)

Der Gruppenbildung auf der Basis verwandtschaftlicher Beziehungen liegen somit im wesentlichen bestimmte Vorstellungen über die Schaffung von Zugehörigkeit zugrunde, z.B. **Konsanguinität** andere Formen der gemeinsamen Substanz („**Consubstantiality**“), diverse Deszendenzregeln und Formen der Schaffung von Heiratsbeziehungen / Heiratsallianzen. Diese einzelnen Aspekte sind in jeder Gesellschaft vorhanden, werden jedoch unterschiedlich betont und haben eine unterschiedliche Bedeutung für die Sozialorganisation.

(Exkurs: Ursprünglich sahen die meisten Ethnologen jeweils den einen oder den anderen Faktor als wesentlich an. Die Deszendenztheoretiker bezogen sich z.B. primär auf die Abstammungsbeziehungen während die Allianztheoretiker sich vor allem auf die Heiratsbeziehungen bezogen)

## **Ad. Gruppenbildung auf der Basis blutsverwandtschaftlicher Beziehungen:**

### **Exkurs: Blutsverwandte:**

(ad. Details siehe VL Prof Kraus)

#### Definition von Blutsverwandten (Konsanguinen Verwandten)

Personen mit denen man durch die „Bande des Bluts“ („...assumed, putative [mutmaßliche] oder fictive ties“ vgl. z.B. Definition von FOX 1967:S.33, siehe oben) verbunden ist, werden als „Blutsverwandte“ (engl. blood relatives“ oder „consanguines“ bezeichnet.

**FOX** (1967:34) gibt folgende Definition für die Blutsverwandten (engl. consanguines). „A consanguine is someone who is defined by the society as a consanguine, and „blood“ relationship in a genetic sense has not necessarily anything to do with it, although on a whole these tend to coincide in most societies of the world.“ (FOX 1967: S.34)

Wer als **Blutsverwandter gilt**, wird jeweils **von der betreffenden Gesellschaft festgelegt**. (vgl. dazu z.B. die Definition von SEYMOUR-SMITH 1986: ad. Descent)

### **Ad. Kritik am Begriff Blutsverwandtschaft:**

(vgl. im Detail LV Prof.Kraus)

Als Basis für die Verwandtschaftsbeziehungen wurde somit vor allem die tatsächliche oder vermeintliche Blutsverwandtschaft zwischen Individuen angesehen.

Lange Zeit dominierte in der Ethnologie die Vorstellung, daß es primär die durch die genetischen Beziehungen hergestellten Relationen sind, die die Verwandtschaftsbande etablieren, wobei insbesondere der Beziehung zwischen den Eltern und ihren Kindern eine essentielle Bedeutung zukam.

Dieser Konzeption lag die euro-amerikanische Vorstellung zugrunde, daß es primär die Bande des Blutes seien, die Zugehörigkeiten schaffen würden, wobei ausgehend von der Eltern-Kind/ Kinder-Beziehung, die als Grundeinheit der Verwandtschaft betrachtet wurde, der Zeugungsakt selbst, zu welchem beide Elternteile in gleicher Weise beitragen, die verwandtschaftlichen Bande konstituiert.

In jüngerer Zeit ist dieser Ansatz aus mehrererlei Gründen zunehmend in Frage gestellt worden:

- 1) Es gibt eine Reihe von Gesellschaften, wo andere Faktoren als das Blut wesentlich sind um „Gemeinsamkeit“ zu schaffen. (vgl. z.B. HOLY 1996: S.11f)
- 2) Es gibt ganz unterschiedliche Konzepte über die Zeugung von Menschen.
- 3) Die Eltern-Kind-Beziehungen muß nicht notwendigerweise auf der biologischen Elternschaft basieren. (vgl. unten *Genitor, Pater und Diskurs rund um die neuen Reproduktionstechniken*).

### **Ad. 1) Gemeinsame Substanz (Consubstantiality) als Grundlage der Verwandtschaft:**

Lange Zeit hindurch wurde, wie oben bereits ausgeführt wurde, davon ausgegangen, daß die Verwandtschaft als ein System sozialer Beziehungen definiert werden kann, das auf der Anerkenntnis genealogischer Beziehungen basiert, d.h. Beziehungen, die herrühren von der Zeugung und Geburt von Kindern. (vgl. HOLY 1996: S.11)

**Heute** wird von zahlreichen Autoren ein **umfassenderer Ansatz** vertreten, der nicht nur auf dem Fortpflanzungsaspekt und den gemeinsamen Blutsbanden basiert, sondern davon ausgeht, daß es primär die **Vorstellung der gemeinsamen Substanz „Consubstantiality“ ist, die Verwandtschaftsbeziehungen schafft**. (vgl. HOLY 1996: S.9ff)

Einige Gesellschaften betonen **die Zeugung** als definitorisches Charakteristikum der Verwandtschaft und betrachten Personen als mit einander verwandt, weil sie **Blut, Knochen, Samen oder eine andere Substanz, die beim Zeugungsprozeß weitergegeben wird**, teilen. Diese Vorstellung der gemeinsamen Verbundenheit ist von WATSON (1983) als „**nature kinship**.“ bezeichnet worden. (HOLY 1996: S.9f)

Andere Gesellschaften betonen den **Aspekt der Ernährung** und betrachten Personen als miteinander verwandt, weil sie aus der gleichen Substanz, die durch das Saugen der gleichen Milch oder das Essen der gleichen Nahrungsmittel entstanden sind, bestehen. Diese Art der Beziehung bezeichnet WATSON als „**nurture kinship**“. (HOLY 1996. S.10)

### **2) Es gibt ganz unterschiedliche Konzepte über die Zeugung von Menschen.**

Wie bereits oben kurz dargelegt wurde, sind es nicht nur die „Bande des Blutes“, die Zugehörigkeit schaffen. Es gibt ganz unterschiedliche Vorstellungen über den Zeugungsakt selbst und über den Anteil, den die Eltern dabei haben.

Im Westen ist man der Meinung, daß das verheiratet Paar zu gleichen Teilen zum Wesen des Kindes beiträgt. Der männliche Samen wird analog einem Samen gesehen und der weibliche Mutterleib als ein Feld betrachtet, in welches der Samen eingepflanzt wird. Blut ist die wichtigste lebenserhaltende und lebensdefinierende Flüssigkeit. Es besteht hier die Vorstellung, daß die Venen jedes Kindes mit Blut gefüllt sind, das zu gleichen Teilen von beiden Eltern stammt. Als Ergebnis dieser Vorstellung differenzieren wir zwischen unseren „Blutsverwandten“ und Verwandten, mit denen wir durch die Heirat verbunden sind. (HARRIS 1971: S.311)

Diese Vorstellungen führten dazu, daß die Anthropologen des 19. Jahrhunderts zur Bezeichnung der Deszendenz-beziehungen den unglückseligen ethnozentrischen Terminus „Con-sanguine“ (vom selben Blut“) eingeführt haben. (HARRIS 1971: S.311)

Die Eltern-Kind-Beziehung [m.Anm.: HARRIS verwendet den Terminus Deszendenz] muß aber weder mit der Vorstellung der Blutsvererbung („idea of blood inheritance“) verbunden sein, noch muß es einen gleichen Beitrag von Mutter und Vater geben. (Vgl. dazu diverse Beispiele aus HARRIS (1971: S.311f)

### **Beispiele:**

Die Ashanti z.B. glauben, daß das Blut ausschließlich von der Mutter stammt und daß diese allein die physischen Charakteristika der Kinder bestimmt. Die spirituelle Disposition des Kindes, d.h. sein Temperament, stammt hingegen vom Samen des Vater. (HARRIS 1971: S.311, 3.Abs.)

Die Alorese in Indonesien wiederum sind der Auffassung, daß ein Kind aus einer Mischung von Samen und Menstruationsflüssigkeit entsteht, welche zwei Monate lang gesammelt wird, bevor sie sich zu verdichten beginnt. (HARRIS 1971: S.311, 3.Abs.)

Bei vielen Gesellschaften herrscht laut HARRIS die Vorstellung eines langsamen Wachstums des Fötus als Ergebnis von wiederholtem Samenbeitrag während der Schwangerschaft. (HARRIS 1971: S.311, 3.Abs.)

Die Eskimo z.B. glauben, daß die Schwangerschaft daraus resultiert, daß ein Geistkind „spirit child“ an den Stiefelbändern hinaufklettert und durch den Samen ernährt wird.. (HARRIS 1971: S.311, 4.Abs.)

Auch die Murngin in Australien verleugnen die Zeugungsrolle des Mannes. Hier herrscht die Vorstellung, daß die Geistkinder unter der Oberfläche in bestimmten heiligen Wasserrlöchern hausen. Damit die Befruchtung stattfinden kann, erscheint einer dieser Geister dem zukünftigen Vater im Traum. Im Traum stellt sich das Geistkind ihm vor und bittet seinen Vater ihm die Frau zu zeigen, die seine Mutter werden soll. Wenn die Mutter sich später in der Nähe des heiligen Wasserloches aufhält, schwimmt das Geistkind in der Form eines Fisches zu ihr und betritt ihren Mutterleib. (HARRIS 1971: S.311, 4.Abs. und S.312, 1.Abs.)

### 3) Die Eltern-Kind-Beziehungen muß nicht notwendigerweise auf der biologischen Elternschaft basieren.

(vgl unten Genitor, Pater und Diskurs rund um die neuen Reproduktionstechniken; vgl. im Detail LV Prof.Kraus)

Ursprünglich wurde bezüglich der Eltern-Kind/ Kinder- Beziehung davon ausgegangen, daß diese im allgemeinen auf der biologischen Elternschaft basiert und die Eltern-Kind/ Kinder-Beziehung eine soziale Gruppe schafft, die meist als Kernfamilie bezeichnet wurde. Zahlreiche Ethnologen gingen früher davon aus, daß diese Kernfamilie eng mit der Institution der Ehe verbunden ist und daß beide -Kernfamilie und Ehe- universelle Einrichtungen seien (vgl. z.B. MURDOCK in Social Structure).

Die Eltern-Kind/ Kinder-Beziehung wurde zudem als grundlegende Einheit der Verwandtschaft insgesamt gesehen. (vgl. Ausführungen oben und diverse Definitionen von Kinship).

(Exkurs: auch diese Annahmen sind in neuerer Zeit stark kritisiert worden, vgl. z.B. HOLY 1996, BARNARD/ SPENCER 1997)

Es gibt eine Vielzahl von Gesellschaften, wo **die biologische Elternschaft nicht mit der kulturell definierten Elternschaft korrespondiert**, wo somit die von den Ethnologen postulierte Grundeinheit der Gesellschaft die „Kernfamilie“ nicht ident ist mit dem euro-amerikanischen Modell der Kernfamilie, welches die biologische Elternschaft und die soziale Elternschaft (zumindest als gesellschaftliches Wunschziel) gleichsetzt.

In zahlreichen Gesellschaften ist der biologische Vater nicht ident mit jenem Mann, der die Rolle eines sozialen Vaters für das Kind/ die Kinder spielt. Zudem ist hier nicht die „Kernfamilie“ die wesentlichste soziale Grundeinheit.

Das berühmteste ethnologische Beispiel sind die von **Kathleen GOUGH (1959) untersuchten Nayar in Süd-Indien**. (vgl. BARGATZKY 1985: S.49f und HARRIS 1971: S.274)

Laut GOUGH besitzen die Nayar, eine aus mehreren Kasten bestehende Gesellschaft in Südwest-Indien, keine der Kernfamilie entsprechende Institution. Bei den Nayar konnte eine Frau sexuelle Beziehungen zu mehreren Männern unterhalten. Zunächst mußten die pubertierenden Nayar Mädchen durch eine viertägige Zeremonie gehen, die sie mit einem Mann, den GOUGH als einen „rituellen Ehemann“ (ritual husband) bezeichnete, verband. Die Vollendung dieser Zeremonie war eine notwendige Vorbedingung für den Beginn der sexuellen und reproduktiven Karriere einer Nayar Frau. Denn nur durch diese Verbindung mit einem „rituellen Ehemann“ konnten die Kinder, die diese Frau später bekommen würde, in einer sozial akzeptablen Form geboren werden. Ab diesem Zeitpunkt stand es einer Nayar-Frau nun frei sexuelle Beziehungen mit so vielen „visiting husbands“ zu haben wie sie nur wollte, vorausgesetzt, daß sie nicht die Regeln der Kaste und des Inzests verletzte. Diese „visiting husbands“ verbrachten jeweils eine Nacht auf einmal (one night at a time) mit ihr, sie ließen ihren Speer draußen vor der Tür um einander zu warnen, daß sie drinnen waren. Wenn ein Nayar Mädchen ein Kind hatte, ohne daß sie zuvor einen rituellen Ehemann bekommen hatte, und sie keinen ihrer visiting husbands dazu bringen konnte (oder einen anderen Mann mit geeignetem Kastenstatus) die Vaterschaft anzuerkennen, so wurde sie Gegenstand von Strafen. Das Kind bzw. die Kinder hatten somit einen sozial anerkannten Vater, entstammte somit einer legalen Verbindung, obwohl der biologische Vater ein anderer Mann sein konnte. Die vom „rituellen Ehemann“ anerkannte soziale Vaterschaft verpflichtete einen Mann in der Nayar-Gesellschaft jedoch nicht dazu für das Kind zu sorgen und es zu erziehen. Dies waren Aufgaben der Frau, sowie ihrer Brüder und Schwestern und weiterer Blutsverwandten. (vgl. BARGATZKY 1985: S.49f und HARRIS 1971: S.274)

Um dem Tatbestand, daß die biologische Elternschaft (z.B. im Fall der Nayar) nicht mit der sozialen Elternschaft ident sein muß, Rechnung zu tragen, wird in der Ethnologie eine Differenzierung zwischen den **biologischen Eltern**, d.h. den Erzeugern des Kindes, und **jenen Personen vorgenommen, die die Rolle der sozialen Eltern spielen**.

Es wird daher zwischen einem biologischen Vater (**genitor**) und einem kulturell definierten sozialen Vater (**pater**) bzw. einer biologischen Mutter (**genetrix**) und einer sozialen Mutter (**mater**) unterschieden.

Einzelne Autoren sprechen, z.B. VIVÉLO, von drei Arten von Eltern, den biologischen und den sozialen Eltern, sowie den jeweiligen Ehegatten des Vaters bzw. der Mutter.

Eigentlich muß diese Person kein Mann und nicht einmal lebendig sein; bei den Nuer gibt es "weibliche Väter" und „Geistväter" (Evans-Pritchard 1951). (VIVÉLO 1981: S.212, 4.Abs.)

**ad. Weibliche Väter:** Dahomey-Fallbeispiel, wo von den Frauen berichtet wird, daß sie Frauen heiraten. Dies wird dadurch erreicht, daß man eine Frau, die ihrerseits bereits mit einem Mann verheiratet ist, dazu bringt einen Brautpreis (vgl. S.279) zu zahlen. Der weibliche Brautpreis-Zahler wird zu einem „female husband“. Sie gründet ihr eigenes Gehöft indem sie ihren Frauen erlaubt schwanger zu werden durch Beziehungen mit designierten Männern. Die Nachkommenschaft solcher Beziehungen fällt unter die Kontrolle des „female father“ und weniger unter die des biologischen Genitors. (HARRIS 1971: S.274, 2.,Abs.)

## Ad. Gruppenbildung auf der Basis blutsverwandtschaftlicher Beziehungen:

### Ad. Kindred als eine Ego-zentrierte soziale Gruppe:

(vgl. Ausführungen oben ad. kindred und Abb.13)

Wir sind schon früher mehrfach darauf eingegangen, daß ein Individuum durch die Eltern-Kind-Beziehung (Filiation), die Geschwisterbeziehung (sibling ties) und die Mann-Frau-Beziehung (Marital od. affinal ties) mit einer Vielzahl von Personen verbunden ist. Bezogen auf die „Blutsverwandten“ ist jedes Individuum (Ego) durch seine Eltern sowohl mit den Verwandten seines/ ihres Vaters (den patri-lateralen Verwandten) wie auch den Verwandten seiner/ ihrer Mutter (den matri-lateralen Verwandten) verbunden. **Das heißt jedes Individuum verfügt über bilaterale Verwandtschaftsbeziehungen** (d.h. Beziehungen zu beiden Seiten).

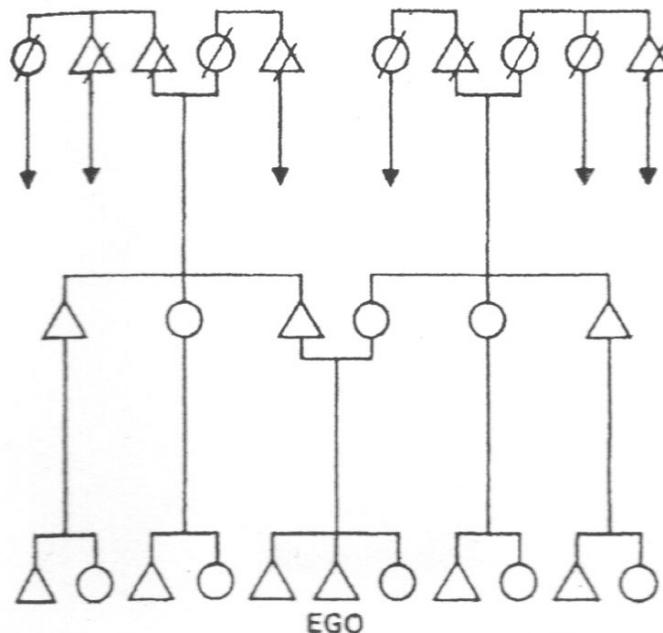
Ein solches **Netzwerk an bilateralen Verwandtschaftsbeziehungen** wird in der Ethnologie als **Kindred bezeichnet**.

### ad. Definition von Kindred:

Definition von Kindred nach **KEESING**: „A social group or category consisting of an individual's circle of relatives, or that range of person's relatives accorded special cultural recognition.“ (KEESING 1975: S.150)

Definition von Kindred nach **BARNARD/ SPENCER**: „kindred: The culturally-recognized category to which an individual may trace kin relationship. It is by definition, egocentric and bilateral. In other words, each individual has his or her own kindred, and this kindred includes relatives on both the mother's and the father's sides. See cognatic society.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.611)

**Abb. 13:** Darstellung der Kindred (nach KEESING 1975: S.15, Fig. 1)



Der Pfeil nach unten in **Abb.13** deutet die Abstammung der Geschwister von den Großeltern an (bzw. von den Groß-Großeltern und entfernteren Verwandten). Die tatsächliche Kindred kann noch weit über dieses Schema hinausgehen.

Hier ist laut KEESING (1975: 14) zu beachten, daß jede Kindred in ihrer Zusammensetzung einzigartig ist.

**Die Kindred und ihre Zusammensetzung bezieht sich immer auf ein ganz spezifisches Ego** und ist somit eine **ego-zentrische** Gruppe bzw. eine ego-focused. (ad. Definition von Ego-focused group, vgl. (PANOFF/ PERRIN 1982: S.83f und SEYMOUR-SMITH 1986: S.91)

### **Definition von Ego-zentrische Gruppe und Ego-focused:**

ad. ego-zentrische Gruppe nach PANOFF/ PERRIN:

„Ego-zentrische Gruppe: Gruppe, die sich um eine lebende Person ...[Ego] gebildet hat. Eine solche Gruppe ist daher nicht von Dauer; sie hört mit dem Tode der Person, die zu ihrer Definition gedient hatte, zu bestehen auf. Die bilaterale Gruppe (Kindred) ist ein Beispiel für eine egozentrische Gruppe.“ (PANOFF/ PERRIN 1982: S.83f)

**Kindreds sind somit keine den Deszendenzgruppen vergleichbaren korporativen Gruppen** (siehe unten), sondern sie sind Gruppen, die für ein bestimmtes EGO bedeutsam sind und deren Mitglieder EGO als gemeinsamen Verwandten haben, der nicht zugleich ihr Ahn ist (siehe Fox 1967:164). (BARGATZKY 1985: S.60)

In beinahe jeder Gesellschaft spielt der Kreis der Verwandten, d.h. die kindred, eine Rolle im sozialen Leben. (KEESING 1975: S.14) Der Personenkreis, der zur Kindred eines Ego's zählt, kann jedoch unterschiedlich groß sein. Die Kindred als eine kulturell anerkannte Kategorie der bilateralen Verwandtschaft kann sich nur auf einen bestimmten Grad der Verwandtschaft von Ego beziehen oder sie kann als das gesamte Universum von Ego's Verwandten konzeptualisiert werden. (vgl. SEYMOUR-SMITH 1986: S.157)

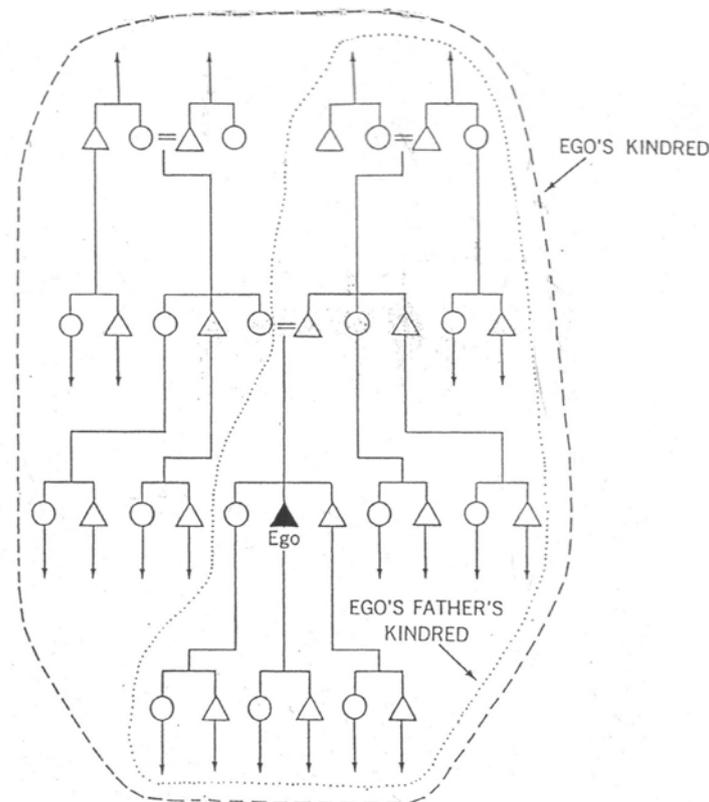
Die Kindred ist, wie oben ausgeführt wurde, eine auf Ego bezogene Gruppe. D.h. sie umfaßt Personen, die mit einer Person (Ego), dem Zentrum der Kindred, verwandt ist, ohne daß alle Mitglieder der Kindred selbst mit einander verwandt sind.“ (HIRSCHBERG 1988: S.251)

### **Der ego-zentrische Charakter der Kindred hat nun mehrerlei Konsequenzen:**

1) Mit Ausnahme von Vollgeschwistern haben keine anderen zwei Personen in einer Gesellschaft die gleiche Kindred. (vgl.BARGATZKY 1985: S.60). d.h. die Zusammensetzung der einzelnen Kindred, die ja auf Ego bezogen ist, variiert sehr stark (siehe Abb.14).

Wie KEESING und KEESING feststellen (1971, S.158): "Kindreds sind keine scharf abgegrenzten und permanenten sozialen Gruppen, sondern es werden Handlungsgruppen aus ihnen rekrutiert: jede einzelne Person gehört zu den Kindreds vieler verschiedener Leute." ....Die Kindreds der verschiedenen Individuen in derselben Gesellschaft sind also voneinander verschieden. Einzig Vollgeschwister haben dieselbe Kindred. Man kann sich die Kindreds vielleicht am einfachsten als eine Vielzahl von einander überschneidenden Kreisen denken, wobei ein Individuum (Ego) im Zentrum jedes derselben steht.“ (zitiert nach VIVELLO 1981: S.230f)

**Abb.14:** Kindred von Ego und Ego's Vater: (HARRIS 1971: S.317; Fig. 14-6)



2. Auf der Basis der Kindred lassen sich keine dauerhaften sozialen Gruppen bilden. Da alle Personen zu vielen verschiedenen Kindreds gehören, können Kindreds nur bei besonderen Gelegenheiten als Gruppen kurzfristig aktiv werden, z.B. bei den Übergangsriten des Ego (z.B. Geburt, Beschneidung, Heirat etc.) (vgl. HIRSCHBERG 1988: S.251)

Die Kindred agiert laut KEESING meist nicht als eine effektive Korporation. „The overlapping nature of kindreds, the fact that any individual may „belong“ to a great many kindreds, prevents a kindred from serving as an effective corporate group.“ Gruppen werden nur sporadisch aus der Kindred gebildet, besonders anlässlich der Rites de Passage. MURDOCK hat die Kindred daher auch als „occasional kin group“ bezeichnet. (HIRSCHBERG 1988:S.251)

**Eine Kindred** schafft somit noch **keine wirklich korporativen Gruppen**, d.h. Gruppierungen die dauerhaft gemeinsam agierenden und sich als eine Einheit betrachten. Dazu sind andere Faktoren nötig, z.B. Lokalität an einem Ort, Betonung der Abstammung (Deszendenz) etc.

Solche als korporative Einheiten agierenden Gruppen können laut KEESING ab einem bestimmten Entwicklungsniveau der Gesellschaft wesentlich werden.

Mit steigender Bevölkerungszahl und Entfaltung der wirtschaftlichen Aktivitäten, insbesondere seit der Entwicklung der seßhaften Nahrungsmittelerzeugung (neolithische Revolution) wurde laut KEESING die Bildung **permanenter korporativer Einheiten** wichtig, u.a. um die Aufrechterhaltung der Agrarproduktion sicher zu stellen, die Nutzung des Ackerlandes und seine Weitergabe zu regeln und die Beziehungen der einzelnen Individuen zueinander systematisch zu gestalten. (vgl. Ausführungen bei KEESING 1975: S.16)

### **Definition ad. Korporation bzw. corporate group:**

nach **KEESING**: „A corporation, in the tribal world as in the business world (...), is a group of people who together act as a single legal individuum.“ (KEESING 1975: S.17)

nach **BARNARD/ SPENCER**: „Corporate group; A group, e.g. a lineage, which possesses a recognized identity....“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.599)

### **ad. Charakteristikum der Korporation:**

In der tribalen Welt agieren sie meist korporativ in Bezug auf das Land. Eine Korporation hat charakteristischerweise einen Namen oder einen anderen symbolischen Ausdruck der Art und Weise in der sie als ein juristisches Individuum gegenüber Außenseitern agiert, egal wie verschieden ihre Mitglieder im Inneren auch sein mögen. **Von Außen betrachtet, erscheinen sie alle als eins.** (KEESING 1975: S.17)

Eine Korporation kann laut **KEESING** die oben genannten organisatorischen Hauptprobleme der tribalen Welt lösen. Ihre Mitglieder können gemeinsam das Land und anderes Eigentum besitzen. Sie können ihre Ressourcen durch gemeinsame Arbeit ausnützen (auch wenn die einzelnen Mitglieder in Familieneinheiten Gartenstücke bearbeiten etc.). Korporationen können, in ihrem Status als juristische Individuen, vereinheitlichte politische Kräfte sein, sie können Verträge abschließen, Kriege führen etc. Sie sind stabil, denn die Korporation bleibt trotz des Todes und der Ersetzung einzelner Mitglieder bestehen. (KEESING 1975: S.17)

### **Wie können solche Korporationen nun gebildet werden?**

Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten. Das gemeinsam genutzt Territorium und die Verbindung zu diesem Stück Land kann eine Gemeinsamkeit erzeugen und die Grundlage für die Formierung einer Gruppe sein. Es kann somit eine territoriale Gruppe als eine Korporation konzeptualisiert sein. (vgl. KEESING 1975: S.17)

Viel effizienter in Bezug auf die Bildung einer Korporation ist es laut **KEESING** jedoch, wenn diese lokale Solidarität einer territorialen Gruppe mit der symbolischen Solidarität einer gemeinsamen Abstammung verbunden wird. (KEESING 1975: S.17)

### **ad. Abstammung (Deszendenz) als wesentliche Kategorie der Gruppenbildung:**

Eine essentielle Innovation laut **KEESING** war die, daß nun eine neue soziale Kategorie definiert wurde, durch die die Gruppenzugehörigkeit festgelegt wurde. Diese soziale Kategorie bezog sich nun nicht mehr auf eine lebende Person (Ego) wie in der Kindred, sondern auf einen **Vorfahren (Ancestor)**. „That is, only people descended from an ancestor in a particular way are members of the category.“ (KEESING 1975: S.17)

Dadurch, daß nun die **Abstammung (Deszendenz)** als ein wesentliches Kriterium der Gruppenzugehörigkeit eingeführt wurde, konnte das Netzwerk der Kindred, welches keine dauerhaften korporativen Einheiten ermöglicht und sehr umfangreich ist, **besser eingegrenzt werden und klar definierte soziale Einheiten geschaffen werden.**

Auf der Basis bestimmter **Abstammungsregeln** (descent rules) wurde/ wird festgelegt, wer Mitglied in einer bestimmten sozialen Kategorie ist und wer nicht. (KEESING 1975: S.17)

Bevor wir auf die verschiedenen Abstammungsregeln eingehen, soll im folgenden zunächst der Begriff Deszendenz (Abstammung) selbst erläutert werden sowie der Unterschied zwischen Deszendenz und Verwandtschaft herausgearbeitet werden.

Im folgenden sollen nur einige für diese LV wesentliche Aspekte zusammengefasst werden.  
Ad. Begriff Deszendenz (Abstammung), Unterschied zwischen Deszendenz und Verwandtschaft, Deszendenztheorie, Filiation etc. siehe im Detail die Kinship-LV von Prof. Dr. W. Kraus; siehe im Detail ad. Begriffsklärung z.B. die Arbeit von Kollegen KRAUS „Zum Begriff der Deszendenz: ein selektiver Überblick“, in: Anthropos 1997)

**ad. Begriff Deszendenz (Abstammung):**

im Deutschen: Abstammung oder Deszendenz

im Englisch: Descent

im Französischen: descendance (eher selten verwendet) meist wird hier von filiation gesprochen

**ad. Definition von Deszendenz nach KRAUS:**

„In seiner allgemeinsten ethnologisch relevanten Bedeutung bezeichnet Deszendenz- ...den kulturell anerkannten genealogischen Zusammenhang zwischen einer Person und irgendeinem seiner Vorfahren, gleich welchen Geschlechts.“ (KRAUS 1997: S.139)

Definition von Descent laut **KEESING**:

„Descent: A relationship defined by connection to an ancestor (or ancestress through a culturally recognized sequence of parent-child links“. (KEESING 1975: S.148)

**Ad. Bedeutung der Abstammung:**

(siehe z.B. Bedeutung der Deszendenz u.a. bei den britischen Funktionalisten siehe Deszendenztheorie)

**U.a. Verweis Verwandtschaft und Deszendenz sind aber nicht ident** (siehe unten)

Die Bedeutung, die der Abstammung in vielen Gesellschaften beigemessen wird, kommt u.a. dadurch zum Tragen, dass die Deszendenz oftmals als wesentliche Konstituente der Verwandtschaft angesehen wurde, wie z.B. die nachstehende Definition von Kinship durch WINTHROP belegt.

ad. Definition von Kinship laut **WINTHROP**:

„(1) A culturally defined relationship established through the premise of DESCENT, between two individuals or through common descent from a third person; that set of social relationships, particularly beyond the FAMILY unit, established on this basis. (2) More broadly, a network of consanguineal and affinal relations (i.e. ties established through descent or MARRIAGE).“ (WINTHROP 1991: S.151)

In diesem Zusammenhang ist jedoch darauf hinzuweisen, daß es zahlreiche Gesellschaften gibt, in denen die Deszendenz keine besondere oder überhaupt keine Rolle spielt.

Der Begriff Deszendenz selbst hat in der Ethnologie je nach der theoretischen Ausrichtung einer recht unterschiedliche Bedeutung und Verwendung gefunden, wobei er, wie oben bereits angemerkt wurde, oft auch nicht klar von anderen Begriffen abgegrenzt wurde. (vgl .z.B. Ausführungen bei KRAUS und BARNARD/ SPENCER 1997: S.151-154, Stichwort Descent und S.311-318, Stichwort: Kinship)

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die Bedeutung der Deszendenz, die für viele Gesellschaften konstatiert wurde, dazu führte, daß sich eine eigene theoretische Richtung innerhalb der Ethnologie herauskristallisierte, die sich mit der Relevanz der Abstammung befaßte. Sie war vor allem in **Großbritannien** verbreitet und ist unter dem Namen „**Deszendenztheorie**“ oder auch „**Lineage Theorie**“ bekannt geworden. In den letzten beiden Jahrzehnten ist dieser Ansatz jedoch stark kritisiert worden (vgl. z.B. die Arbeit von Adam KUPER: „Lineage Theory: A Critical Restrospect.“ In: Annual Review of Anthropology, Vol.11, 1982, S.71-95

#### **ad. Begriff Descent Theory bzw Lineage Theory :**

ad. Definition von descent theory nach **BARNARD/ SPENCER:**

„In kinship, the perspective which emphasizes ties within descent groups, rather than between groups through marriage. Contrast alliance theory. See main entry on \*descent.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.601)

ad. Begriff lineage theory nach **BARNARD/ SPENCER:**

„lineage theory: Another name for \*descent theory.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.611)

#### **ad. Verwendung der Begriffe „Descent“ und „Filiation“ in der britischen Sozialanthropologie:**

In der britischen Sozialanthropologie wird seit den Arbeiten von **MEYER FORTES** eine Unterscheidung zwischen zwei grundlegenden Dimensionen der Abstammung getroffen und von Descent und Filiation gesprochen. (Vgl. KRAUS 1977: S.139)

#### **ad. Begriff Descent:**

Der Begriff **Descent** bezieht sich dabei auf die Beziehungen, die sich über mehr als zwei Generationen erstrecken. (Vgl. HARRIS 1971: S.310, FN).

Ein Deszendent (Nachkomme) ist somit ein Verwandter in absteigender Linie, also ein Nachfahre. (vgl. KRAUS 1997: S.140). Descent/ Abstammung kann nach KRAUS daher „...in einem genealogisch spezifischen Sinn präzise als „Nachfahrschaft“ übersetzt werden und deckt sich so weitgehend mit dem deutschen Begriff Abstammung.“ (KRAUS 1997: S.140)

#### **ad. Begriff Filiation:**

Der Begriff **Filiation** hingegen bezieht sich auf die sozial anerkannte Beziehung zwischen Eltern und Kindern und bezieht sich somit auf die Beziehungen innerhalb der „häusliche Sphäre.“ (vgl. SEYMOUR-SMITH (1986: S.118; KRAUS 1997: S.151; HARRIS 1971: S.310)

#### **ad. Begriff Filiation und Descent bei FORTES:**

„Filiation stemmed from being the legitimate child of one's parents and was normally  $\Phi$  bilateral, i. a children were filiated to both parents.“ Im Gegensatz dazu wurde der juristische Status durch den Stammbaum (pedigree), d.h. Deszendenz von einem bestimmten Ahnen, festgelegt. In patrilinearen Fällen hat ein Mann Deszendenz- und Filiationsbande mit der Seite seines Vaters und Filiationsbande nur mit seiner Mutter-Seite. „Filiation was relevant only in domestic contexts, whereas descent was a politico-jural matter, though the fact that is was expressed in the vocabulary of kinship provided an ideological bridge bwetween the two domains.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.313, 2.Sp., 1.Abs.)

#### **ad. Unterschiedliche Verwendung des Begriffs Filiation:**

Der Begriff der Filiation wird in der Ethnologie jedoch häufig in einer sehr unterschiedlichen Weise gebraucht.

#### Definition von Filiation nach **BARNARD/ SPENCER:**

„filiation: In English usage, relation to a given side of the family (mother's or father's) or to kin groups of that side (not necessarily one's own unilineal group). The term was coined by Meyer Fortes, who used it especially in reference to \*complementary filiation. However, in French, filiation is simply the word for \*`descent'. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.605)

#### **ad. Verwendung von Deszendenz und Filiation in der französischen Ethnologie:**

„Das in der französischen Ethnologie selten verwendete Wort descendance bedeutet dasselbe wie der englische Begriff filiation, während das französische filiation, .... dem englischen Wort descent entspricht. Diese Sprachumkehrung hat viele Doppelbedeutungen und Mißverständnisse hervorgerufen.“ (PANOFF/ PERRIN 1982: S.73)

Andere Autoren nehmen keine Unterscheidung zwischen Descent und Filiation vor und verwenden beide Begriffe synonym. (vgl. SEYMOUR-SMITH 1986: S.119)

Insbesonderer bei **MEYER FORTES** und anderen Deszendenz-theoretikern ist diese Differenzierung zwischen Deszendenz und Filiation jedoch sehr wichtig. Deszendenz bezieht sich hier, wie erwähnt, vor allem auf die Mitgliedschaft in der Lineage oder der korporativen Gruppe. Filiation hingegen bezieht sich einfach auf das Bindeglied oder die Beziehung zwischen Eltern und Kindern. (SEYMOUR-SMITH 1986: S.118f)

#### **RIVERS Differenzierung zwischen Descent/ Inheritance und Succession:**

Eine Reihe von Autoren, wie z.B. **RIVERS**, waren zudem der Meinung, daß der Begriff **Descent** lediglich zur Benennung der Übertragung der Mitgliedschaft in sozialen Gruppen von einer Generation auf die nächste verwendet werden sollte und die Übertragung von Besitz und von Rang oder Ämtern differenziert werden sollte. (KRAUS 1995: S.140 und SEYMOUR-SMITH 1986: S.73)

Die Weitergabe von Besitz sollte laut **RIVERS** als **Inheritance** und jene von Rang oder Amt als **Succession** bezeichnet werden. (vgl. KRAUS 1997: S.140 und SEYMOUR-SMITH 1986: S.73)

Deszendenz stellt nach dieser Definition somit kein universelles Merkmal aller menschlichen Gesellschaften dar, sondern findet sich nur in jenen Gesellschaften, die Verwandtschaftsgruppen haben, die nach linearen Prinzipien rekrutiert werden. „By this definition, descent is not a universal feature of all human societies, but is only present in those which possess kin groups recruited according to lineal principles.“ (SEYMOUR-SMITH 1986: S.73)

Insgesamt wurde in der **britischen Deszendenztheorie** jedoch häufig ein **enger Konnex zwischen der unilinearen Deszendenz und der Bildung von korporativen, auf der Deszendenz basierenden Gruppen, konstatiert**. Diese unilinearen Deszendenzgruppen wurden nicht nur als reine Abstammungsgruppen betrachtet, sondern gleichzeitig als korporative Einheiten gesehen, d.h. als Gruppen, die als eine einheitliche Rechtsperson auftreten und über gemeinsame Eigentumsrechte verfügen und eine gemeinsame sozio-politische Organisationsstruktur besitzen.

ad. Definition von korporativer Gruppe (engl. corporate group) vgl. (KEESING 1975: S.149; Glossar; BARNARD/ SPENCER 1997: S.599; SEYMOUR-SMITH 1986: S.55)

**ad. Begriff „Complementary Filiation“/ Komplementäre Filiation:**

Bezüglich des oben erwähnten engen Zusammenhanges von Deszendenz und Unilinearität ist noch auf einen weiteren Begriff, nämlich den Begriff der „Komplementären Filiation“/ „complementary filiation“ einzugehen.

Der Begriff Complementary Filiation wurde ursprünglich von einer Gruppe von Anthropologen, insbesondere von Meyer **FORTES**, eingeführt, die sich mit den unilinearen Deszendenzsystemen in Afrika befaßten.

Der Begriff bezieht sich auf das Faktum, daß in Gesellschaften mit unilinearen Deszendenzgruppen die Leute nichtsdestotrotz Kinship Links mit Verwandten anerkennen, die nicht zu ihrer eigenen Deszendenzgruppe gehören. In Gesellschaften mit patrilinearen Deszendenzgruppen, haben die Individuen auch wichtige sozial-definierte Bande mit den Mitgliedern ihre mütterlichen Familie, z.B. mit dem Mutter-Bruder oder den maternalen Großeltern, während in matrilinearen Gesellschaften, die Individuen ähnliche Bande mit der Familie des Vaters haben. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.121)

„Complementary Filiation“ bezieht sich somit „...to the rights, obligations and relationships channelled through the maternal side in patrilineal systems or the paternal line in matrilineal ones.“ (SEYMOUR-SMITH 1986: S.47)

(vgl. ad. complementary filiation auch (KEESING 1975: S.148)

Definition der Complementary Filiation von **KEESING**:

„Complementary Filiation. In the work of FORTES, GOODY, and others, the relationship between a person and his/ her maternal uncle and his lineage (in a patrilineal descent system); or between a person and his/ her paternal aunt, uncle and their lineage (in a matrilineal descent system).“ (KEESING 1975: S.148)

Anhand seiner Studien über die Tallensi in Ghana (1949) **FORTES** „.....suggested that complementary filiation provided counterbalancing elements in the lineage system, complementing the formal, jural relationships of unilineal descent with the more informal affective ties of the non-descent relationships.“ (SEYMOUR-SMITH 1986: S.47f; vgl. auch BARNARD/ SPENCER 1997: S.121f; vgl. Stichwort: complementary filiation)

**GOODY** (1962), der diesem Ansatz folgt, betonte die Bedeutung der Vererbung und zeigte, wie jemand einen bestimmten Typ des Eigentums und Status innerhalb der Deszendenzgruppe erbt, aber auch verschiedene Typen des Eigentums und Status entlang der complementary filiation erbt. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.121f)

**ad. Kritik am Konzept der Complementary Filiation:**

Diese umfassenden Implikationen der complementary filiation wurden in der Folge von verschiedenen Seiten kritisiert, so z.B. von LEACH (1961) (vgl. SEYMOUR-SMITH 1986: S.48 und BARNARD/ SPENCER 1997: S.122)

**Ad. Unterschied zwischen Verwandtschaft und Deszendenz:**

Zur Klärung siehe u.a. den Aufsatz von Kollegen KRAUS 1997

**Abb.15: Gegenüberstellung von Kinship und Deszendenz (nach KEESING 1975: S.21)**

Kinship	Descent
1. Defined with reference to an individual (ego) or pairs of individuals.	1. Defined with reference to an ancestor (or ancestress).
2. Universally important.	2. Culturally recognized only in some societies.
3. Normally bilateral, from the standpoint of an ego.	3. Connections (through relatedness to a common ancestor) only a limited class of ego's relatives.
4. Kinship relationships are relative; you are a son or a nephew only in relation to some particular person.	4. Descent status is, in a sense, absolute. You are, or are not, a member of a particular descent group

Folgende Tabelle stellt einige Unterschiede der Begriffe „Verwandtschaft“ und „Deszendenzgruppe“ zusammen: (BARGATZKY 1985: S.59, 2.Abs.)

bilaterale Verwandtschaft

EGO/ ego als Bezugspunkt  
in allen Kulturen von Bedeutung  
Status ist relativ: Man ist Sohn  
oder Tochter, Vater oder Mutter  
nur in bezug auf bestimmte Per-  
sonen

(vgl. KEESING 1975: 20) (BARGATZKY 1985: S.59 unten)

Deszendenz

Ahnherr, bzw. Ahnfrau als Bezugspunkt  
kommt nur in einigen Kulturen vor  
Status als Mitglied d. Deszendenzgruppe  
ist absolut- zumindest bei streng unilinear  
definierten Gruppen: Man gehört dazu  
oder man gehört nicht dazu.

### **ad. FORMEN DER DESZENDENZ:**

Wie wir oben schon festgestellt haben, gibt es zahlreiche Gesellschaften, wo die Gruppenmitgliedschaft auf der Basis der Abstammung festgelegt wird. Entsprechend einer bestimmten Abstammungsregel (descent rule) ist ein Individuum dann Mitglied in einer Abstammungsgruppe (descent group).

### **Ad. Definition von descent group und descent rule:**

ad. Descent group nach KEESING:

„Descent group: A kin group whose membership is based on a rule of descent. Appropriate descent status (patrilineal, matrilineal, or cognatic, depending on the society) entitles a person to be a member of the group.“ (KEESING 1975: S.148)

ad. Descent rule nach KEESING:

„Descent rule: a descent principle culturally used to define eligibility for membership in a kin group.“ (KEESING 1975: S.148, Glossar)

### **ad. Deszendenzregeln (vgl. Abb. 16)**

Ganz allgemein und vereinfacht können **zwei Hauptarten von Deszendenzregeln** und damit auch **zwei Hauptarten der Bildung von Deszendenzgruppen** unterschieden werden.

1. unilineare Deszendenzregeln
2. cognatische Deszendenzregeln: letztere werden auch als bilateral oder nicht-unilinear bezeichnet. Bei dieser zweiten Art der Deszendenzregel herrscht in der Ethnologie keine Einheitlichkeit der Bezeichnung (vgl. Details später)

### **ad. unilineare Deszendenzregel:**

Bei der unilinearen Deszendenzregel wird aus dem Spektrum von Ego's Verwandten jeweils **nur eine Linie** für die **Berechnung von Ego's Abstammung als relevant angesehen**. D.h. die Abstammung erfolgt hier exklusive entweder nur über die Männer oder nur über die Frauen. (HARRIS 1971: S.312f) (Details später)

Auf der Basis der unilinearen Deszendenz lassen sich auch leicht eindeutig definierte Gruppen konstituieren, in denen die Abstammung das wesentlichste Element der Gruppenzugehörigkeit darstellt. (vgl. KEESING 1975: S.17f)

### **ad. cognatische Deszendenzregel:**

Bei der cognatischen Deszendenzregel hingegen nutzt **Ego sowohl die männlichen wie auch die weiblichen Verbindungen um seine Abstammung abzuleiten**. (HARRIS 1971: S.312) (Details später). Daraus ergibt sich, daß hier die Ableitung der Abstammung oft nicht so eindeutig ist wie in unilinearen Systemen und daher die Bildung von Gruppen häufig nicht ausschließlich auf der Deszendenz basiert, sondern auch andere Faktoren hier wesentlich sind, wie z.B. Residenz, Heiratsallianz, Vererbung von Eigentum etc. (vgl. SEYMOUR-SMITH 1986: S.157 und KEESING 1975: S.18)

*Hinweis: zahlreiche Beispiele für Gesellschaften mit unilinearer und cognatischer Deszendenz finden sich in KEESING 1975!!*

Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, daß es innerhalb der Ethnologie keine eindeutige Klassifikation der diversen Deszendenzformen gibt. Grundsätzlich lassen sich auf der Basis der oben angeführten Deszendenzregeln- unilinear und cognatisch- zwar zwei Hauptformen von Deszendenz- nämlich unilinear und cognatisch - ausmachen, jedoch herrscht vielfach

Unklarheit über die Klassifikation jener Deszendenzformen, die nicht auf einer deutlichen Unilinearität basieren, wie z.B. im Fall der patri- bzw. matrilinearen Deszendenz. Diese Unklarheiten führen einerseits dazu, daß sehr unterschiedliche Klassifikationen der einzelnen Deszendenzsysteme vorgenommen werden und daß andererseits für jene Deszendenzsysteme, die nicht auf der Unilinearität basieren, recht unterschiedliche Sammelbezeichnungen verwendet werden. So wird z.B. anstelle von cognatischer Deszendenz, auch von „non-unilineal descent, bilateral descent, ambilateral descent, multi-linear descent, optional descent etc. gesprochen. (vgl. BARGATZKY 1985: S.57 und BARNARD SPENCER 1997: S.106; Stichwort: Cognatic Society)

**Abb. 16: Diverse Klassifizierungen der Deszendenzformen:**

1. unilineare Deszendenzregeln
2. cognatische Deszendenzregeln: letztere werden auch als bilateral oder nicht-unilinear bezeichnet. Bei dieser zweiten Art der Deszendenzregel herrscht in der Ethnologie keine Einheitlichkeit der Bezeichnung (vgl. Details später)

**Differenzierung der Deszendenzsysteme nach KEESING in Anlehnung an SCHEFFLER:**

patrilineal or agnatic descent  
matrilineal or uterine descent  
cognatic descent

**Differenzierung der Deszendenzsysteme nach BARGATZKY (1985: S.54):**

unilineare Deszendenz  
kognatische. Deszendenz  
Doppelte Deszendenz

**Differenzierung der Deszendenz nach VIVELO (1981: S.222f):**

patrilineare / agnatische Deszendenz  
matri-lineare/ uterine Deszendenz  
doppelte Deszendenz  
parallele Deszendenz  
ambi-lineare oder optative Deszendenz  
cognatische oder bilaterale Deszenden

**Ad. Erklärung von ego-focuses und ancestor-focused:**

„**Ego-focus:** In kinship studies, we may distinguish Ego-focused kinship reckoning from **Ancestor-focus kinship reckoning**. Ego-focused kinship networks or groups are those which are traced outwards from a living person, rather than downwards from a common ancestor.“ (SEYMOUR-SMITH 1986: S.91)

### **Kritik der Klassifikation der verschiedenen Deszendenzsysteme nach KEESING:**

Bezüglich der Zusammenfassung der Kin Group Organisation vermerkt **KEESING**, daß diese sehr schwierig und problematisch ist und führt dafür mehrere Gründe an: „It is all too easy, in summarizing kin group organization in the primitive world, to build typological pigeonholes („patrilineal," „matrilineal," "cognatic". . .) into which the range of tribal social forms can be classified. Easy, but misleading. First of all, one risks overlooking the way social forms represent adaptive solutions to ecological and organizational problems. Second, one is prone to classify on the basis of a few formal and ideological features, and to end up putting in the same pigeonhole systems that are only superficially similar, and separating systems that are only superficially dissimilar. And third, one is tempted to characterize a whole society on the basis of some single idealized formal rule or principle, overlooking more subtle alternative organizational principles in the study of social organization, it has been all too easy and common to oversimplify and idealize social groupings and categories that are complex and variable.“ (KEESING 1975: S.VII)

Auch Edmund **LEACH** kritisierte die in der Ethnologie in Anlehnung an **RADCLIFFE-BROWN** verbreitete Typologisierungsförm, in der Verwandtschaftssysteme nach der Art wie die Abstammung gewertet wurde, klassifiziert wurden.

**LEACH** (1961:4) kritisierte diese Art der Typologisierung als „butterfly-collecting. „As no societies are wholly regulated by a single descent principle, they cannot be termed „matrilineal“ without specifying which social contexts are involved.“ (BARNARD/SPENCER 1997: S.313)

Die bloße Tatsache, daß zwei Gesellschaften als „matrilineal“ bezeichnet werden, bedeutet noch nicht das sie etwas Vorhersagbares gemeinsam haben.

### **AD. UNILINEARE DESZENDENZ:**

(vgl. im Detail auch Kinship LV von Prof.Dr.W.Kraus)

Bei der unilinearen Deszendenz wird, wie oben schon angedeutet wurde, aus dem großen Spektrum von Ego's Verwandten jeweils nur **eine Linie für die Berechnung von Ego's Abstammung als relevant angesehen**. D.h. Ego führt seine Abstammung (Deszendenz) entweder nur über die Männer oder nur über die Frauen auf einen real existiert habenden oder einen fiktiven Ahnherrn (Ancestor) bzw. eine Ahnfrau (Ancestress) zurück.

Es gibt somit zwei unterschiedliche Formen der unilinearen Deszendenz: nämlich:

patrilinear (vgl. **Abb.9**)

matrilinear (vgl. **Abb.10**).

### **ad. Patrilineare Deszendenz:**

Patrilineare Deszendenz bezieht sich auf eine Linie (engl. lineage) von Verwandten, die durch Männer miteinander verwandt sind; (BARGATZKY 1985: S.55); **vgl. Abb. 17**)

### **ad. Matrilineare Deszendenz:**

Matrilineare Deszendenz bezieht sich auf eine Linie von Verwandten, die über Frauen miteinander verwandt sind. **vgl. Abb.18**: Darstellung der matri-linearen Abstammung (nach KEESING 1975: S.19, Fig. 3) (siehe Text oben)

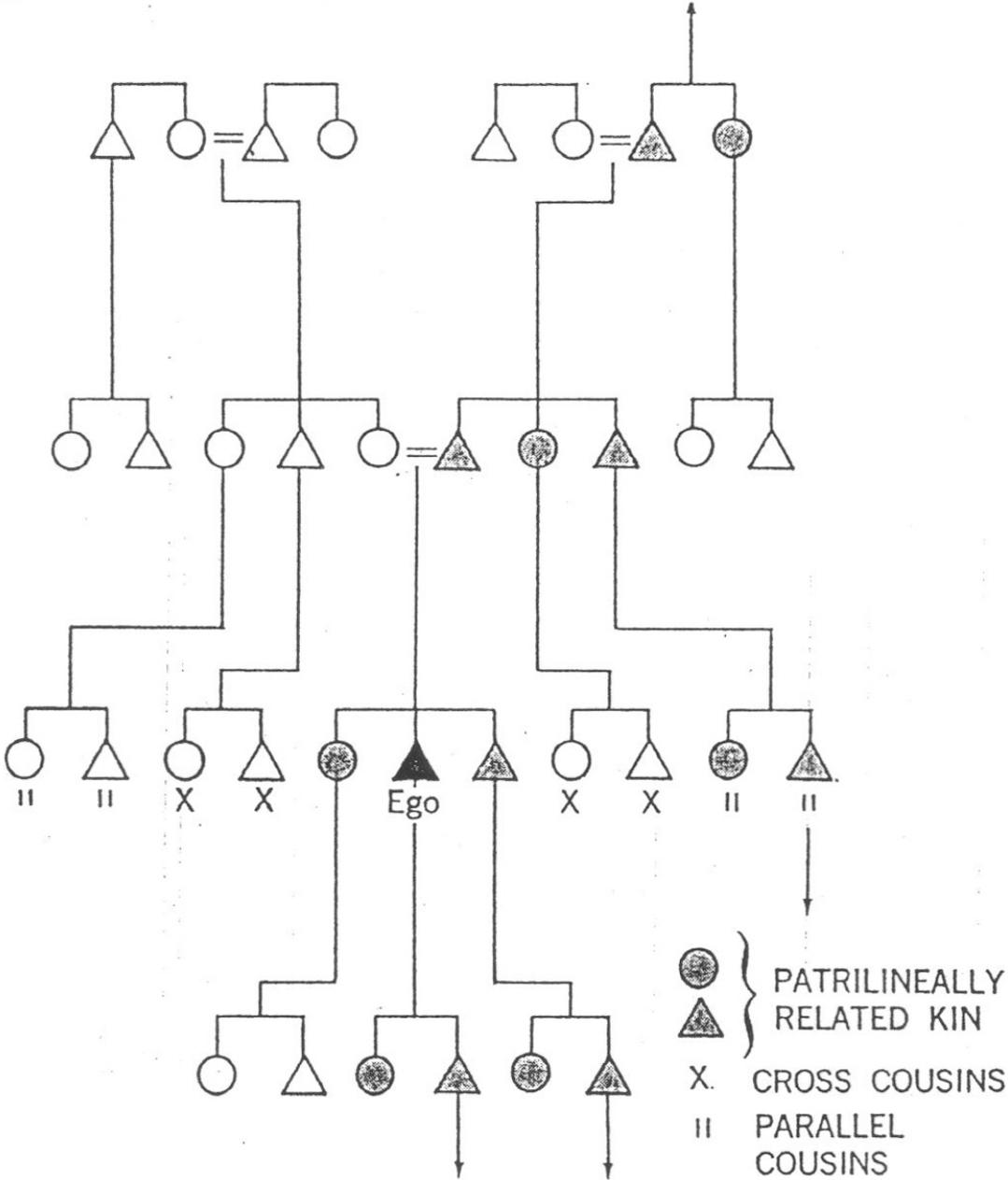
**Patri- bzw. matrilateral darf nicht mit patrilinear bzw. matrilinear verwechselt werden!**

### **Ad. Wer ist Mitglied der Verwandtschaftsgruppe bei unilinearer Deszendenz:**

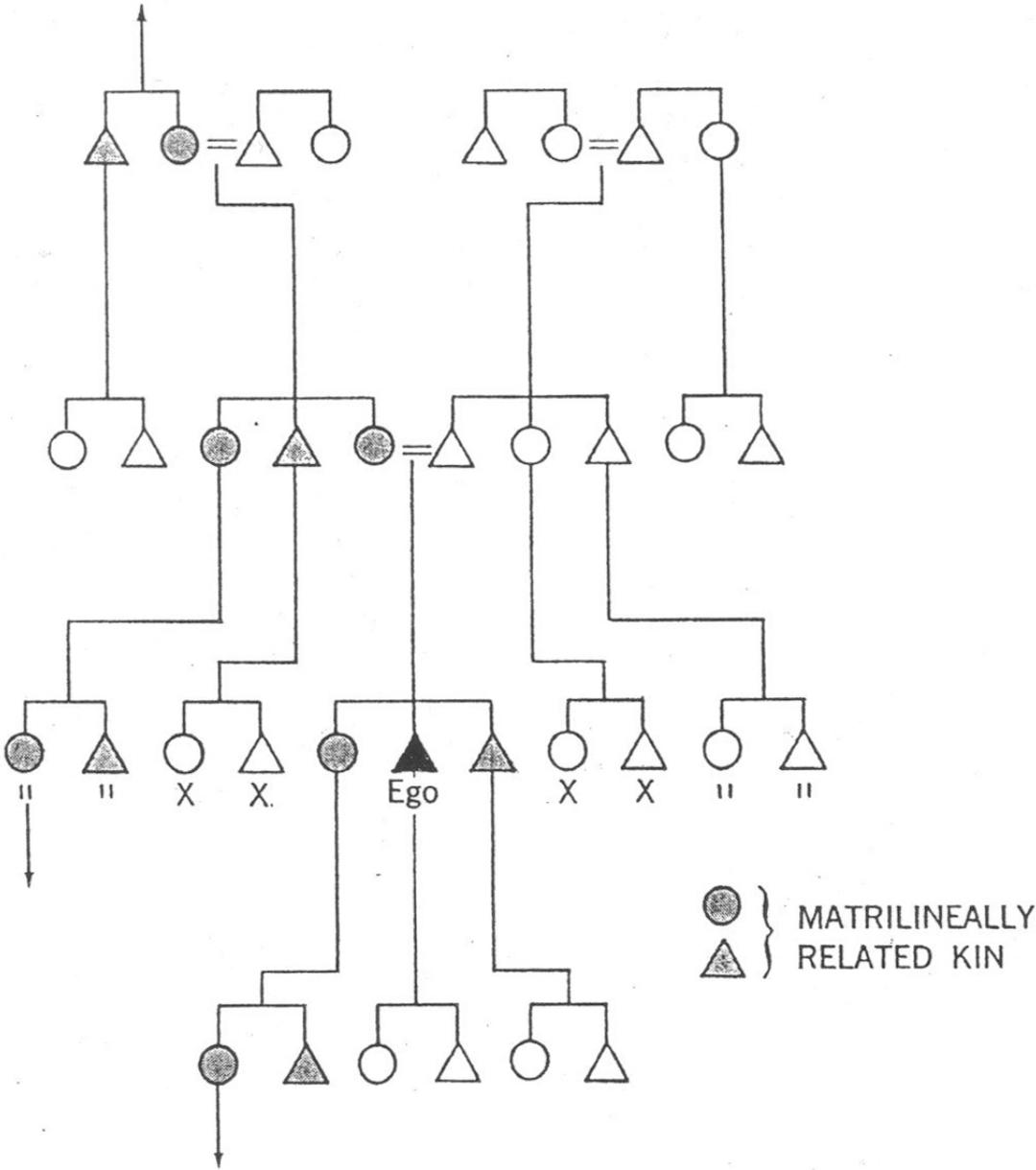
Obwohl in unilinearen Deszendenzsystemen die Abstammung jeweils nur in einer Linie (männlich oder weiblich) abgeleitet wird, zählen auch die Personen des jeweils anderen Geschlechts zur Abstammungsgruppe. D.h. die patrilineare Deszendenzgruppe schließt nicht nur die Männer ein, sondern auch die Frauen. Sowohl Söhne wie auch Töchter sind in einem patrilinearen System Teil ihrer väterlichen Abstammungslinie, aber nur die Söhne geben ihre Gruppenmitgliedschaft an ihre Kinder weiter. Die Kinder der Töchter gehören zur Patriline des Schwiegersohns (d.h. zu jener Patriline, der der Tochter-Mannes angehört). (vgl. KEESING 1975: S.18) (vgl. **Abb.17 und Abb.18**)

Umgekehrt schließt die matrilineare Deszendenzgruppe neben den Frauen, auch die Männer ein. Auch hier sind Söhne und Töchter Mitglieder der Matriline, jedoch geben hier nur die Töchter ihre Mitgliedschaft an ihre Kinder weiter, während die Kinder der Söhne zur Matriline der Schwiegertochter gehören (d.h. zu jener Matriline, der die Sohn-Frau angehört). (vgl. KEESING 1975: S.18) (vgl. **Abb.18**) (**file name: Text 1 Soz Org 2010.doc**)

**Abb. 17:** ad. Mitgliedschaft in der Patriline: (nach HARRIS 1971: S.314, Fig. 14-4)



**Abb.18:** ad. Mitgliedschaft in der Matriline: (nach HARRIS 1971: S.315, Fig. 14-5)



#### **ad. Unterschied zwischen Descent Group und Descent Based Local Group:**

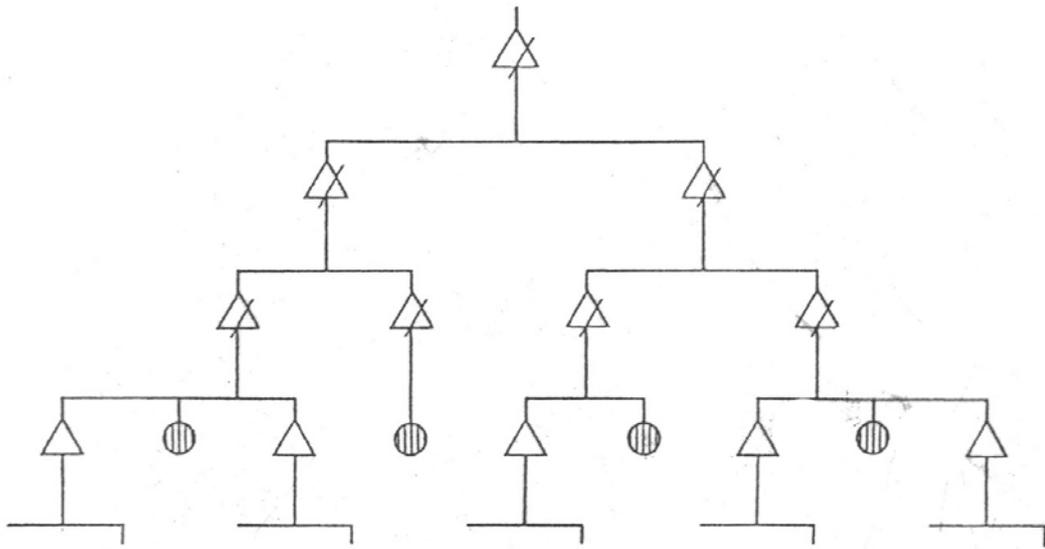
Die obigen Beispiele vermitteln den Eindruck, als ob die einzelnen Abstammungsgruppen einen Ort oder eine Region jeweils exklusive bevölkern würden. In der sozialen Realität sind die Lokalgruppen und die Deszendenzgruppen jedoch nicht immer ident. Z.B. leben oftmals Angehörige mehrerer Deszendenzgruppen in einem Dorf. Häufig deckt sich die Abstammungsgruppe nicht mit dem Residenzmuster, d.h. die Mitglieder einer Deszendenzgruppe leben oftmals nicht geschlossen an einem einzigen Ort. Durch Migration, Konflikt, exogame Heirat in eine andere Deszendenzgruppe, leben ihre Mitglieder oft nicht mit den Mitgliedern ihrer eigenen Deszendenzgruppe, sondern im Gebiet von anderen Deszendenzgruppen (z.B. im Haushalt einer anderen Deszendenzgruppe, im Dorf einer anderen Gruppe etc.) Auch dort, wo ein Dorf ausschließlich oder zum überwiegenden Teil aus den Mitgliedern einer einzigen Deszendenzgruppe konstituiert wird, gibt es oft Angehörige anderer Deszendenzgruppen, z.B. die hereinheiratenden Frauen bei exogamer Heiratsregel. (Vgl. Abb.19 und Abb.20)

Es besteht somit ein Unterschied zwischen den Deszendenzgruppen und den Lokalgruppen:

Deszendenzgruppen - namentlich Hauptlinien oder gar Clans - sind nicht immer lokal gebunden; ihre Mitglieder leben oftmals über ein größeres Gebiet verteilt; z. B. in einer patrilinearen Deszendenzgruppe jene Frauen, die in andere Gruppen eingeheiratet haben. Die Lokalgruppe besteht dagegen nicht nur aus den patrilinear miteinander verwandten Männern und ihren unverheirateten Schwestern, sondern auch aus den angeheirateten Frauen aus anderen Deszendenzgruppen. Dieser Unterschied zwischen einer Deszendenzgruppe, die nicht lokalisiert ist, aber ihre ausgeheirateten Mitglieder mit einschließt, und einer auf dem Deszendenzprinzip basierenden Lokalgruppe, die zwar die ausgeheirateten Mitglieder nicht miteinschließt, dafür aber angeheiratete Mitglieder anderer Gruppen, sollte genau beachtet werden (siehe Keesing 1975: 34 f. ). (BARGATZKY 1985: S.60)

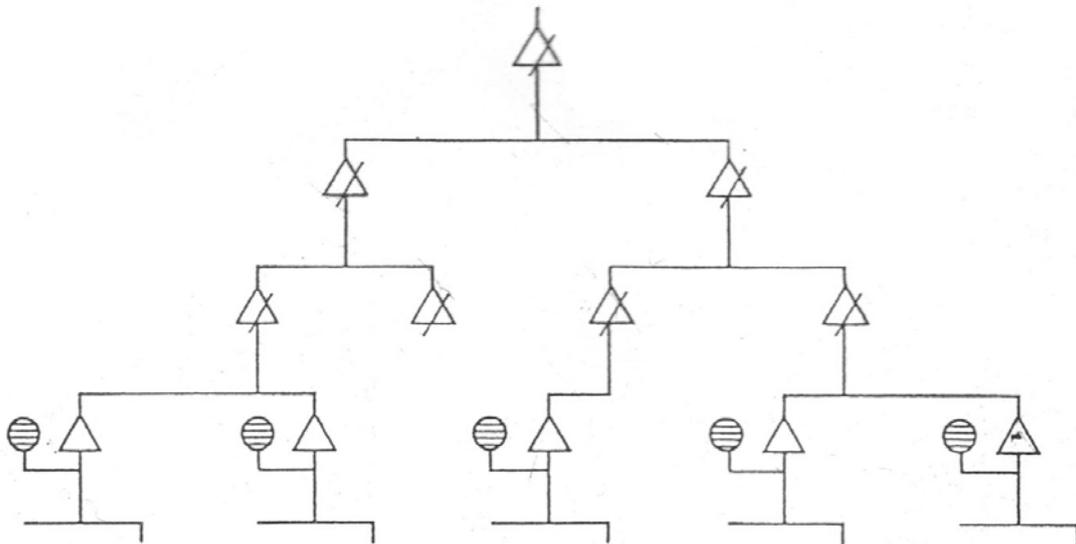
Anzumerken ist in Zusammenhang mit den Frauen, die aus ihrer eigenen Deszendenzgruppe hinausheiraten, daß sie in den meisten Fällen Mitglieder ihrer eigenen Abstammungsgruppe bleiben und nicht Teil der Deszendenzgruppe ihrer Männer werden. Sie gehören jedoch, wie die Abbildung illustriert, zur „Descent based local group“ ihrer Ehemänner. In einzelnen Gesellschaften kann sich das Band, daß die Frau mit ihrer Abstammungsgruppe verbindet, mit der Zeit abschwächen und sie kann zunehmend in die Abstammungsgruppe ihres Mannes integriert werden. Es gibt auch einige Gesellschaften, wie z.B. bei den Römern, wo es ein eigenes Ritual gab, wo bei der Heirat, die Braut ihre Mitgliedschaft in ihrer eigenen Deszendenzgruppe aufgab und Mitglied der Deszendenzgruppe ihres Ehemannes wurde.

**Abb.19:** Patrilineare Deszendenzgruppe (nach KEESING 1975: S.34, Fig. 11)



**FIGURE 11** A Patrilineal Descent Group (descent group members who live elsewhere shown with vertical hatching).

**Abb.20:** The Descent-Based Local Group (nach KEESING 1965: S.34, Fig. 11)



**FIGURE 12** The Descent-Based Local Group (local group members who are not descent group members shown with horizontal hatching).

### **ad. patrilineare Deszendenz:**

Die patrilineare Deszendenz, bisweilen auch **agnatische** Deszendenz genannt, ist, wie oben schon festgestellt wurde, eine Form der unilinealen Deszendenz, die nur über Männer abgeleitet wird. (VIVÉLO 1981: S.222)

Zu beachten ist in Zusammenhang mit der Patrilinearität, wie oben schon ausgeführt wurde, daß obwohl die Deszendenz nur über die Männer erfolgt, auch die Frauen Mitglieder der patrilinearen Deszendenzgruppe sind. Auch Ego's Schwestern, Ego's Töchter und Ego's patrilaterale Tanten etc. sind Mitglieder von Ego's Patriline. Es sind aber nur die männlichen Mitglieder der Patriline, die die Mitgliedschaft in der Patriline an ihre Nachkommen weitergeben können. (vgl. KEESING 1975: S.18) (vgl. **Abb.17**, siehe oben)

### **ad. besondere Charakteristika patrilinearer Gesellschaften:**

Im folgenden möchte ich auf einige allgemeine Charakteristika patrilinearer Gesellschaften eingehen. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, daß auf es kein einheitliches Modell der Patrilinearität oder der auf der Basis der patrilinearen Deszendenzordnung gebildeten Deszendenzgruppen gibt, sondern, wie die diversen Fallbeispiele zeigen (vgl. z.B. KEESING 1975: S.25-62), eine große Variationsbreite unterschiedlicher Ausformungen der Patrilinearität existiert.

Berühmte ethnologische Beispiele, die u.a. in KEESING (1975) abgehandelt werden sind u.a. die folgenden Gesellschaften:

Die **Tiv**/ Nigeria, die vom Ehepaar BOHANNAN untersucht wurden

Die **Shavante Indianer**/ Zentralbrasilien, die von MAYBURY-LEWIS untersucht wurden

Die **Nuer**/ Sudan, die von EVANS-PRITCHARD studiert wurden

Die **Bunyoro**/ Uganda, die von BEATTIE untersucht wurden

Die **Tonga-Insulaner**/ Ozeanien, die von GIFFORD und SAHLINS studiert wurden

Die **Chimbu**/ Neu-Guinea, die von BROWN und BROOKFIELD untersucht wurden

Insgesamt ist die Patrilinearität, die am häufigsten vorkommende Deszendenzform. Laut den Erhebungen von MURDOCK's Ethnographischem Atlas kommt sie in **44%** der 565 Gesellschaften seines Samples vor. (vgl. KEESING 1975: S.25, Table 2)

Für diese statistische Dominanz patrilinearer Gesellschaften können laut KEESING v.a. ökologische und ökonomische Gründe verantwortlich gemacht werden. Patrilinearität kommt laut ihm vor allem in pastoralen Gesellschaften mit einer männlich dominierten Arbeitsteilung und beträchtlicher Mobilität sowie in zahlreichen Gartenbau und Ackerbau treibenden Gesellschaften vor. (KEESING 1975: S.25)

Trotz der genannten Vielfalt patrilinearer Deszendenzformen und der mit ihnen verbundenen unterschiedlichen Auswirkungen auf die soziale Organisation lassen sich doch einige **allgemeine Grundzüge** erkennen, auf die ich nun kurz eingehen möchte. (vgl. im Detail HARRIS 1971: S.326-328 und KEESING 1975: S.25-62)

Patrilinearität ist häufig mit der Formierung ganz spezifischer korporativen Deszendenzgruppen (Patrilineages und Patriklans) verbunden, desweiterem mit einem besonderen Geschlechterverhältnis (d.h. Mann-Frau-Beziehungen) sowie einer besonderen Residenzform (der Patrilokalität).

Vielfach gibt es zudem eine ausgeprägte patrilineare Abstammungs-ideologie, die wesentlichen Einfluß auf die soziale und politische Organisation dieser Gesellschaften hat.

(Exkurs von: **Patrilokalität**: „brothers and sons remain in their father's domestic unit, sisters and daughters are exported, wives are imported.“ (HARRIS 1971: S.325)

### **Beispiel arabische Stammesgesellschaften: (laut DOSTAL 1991/1992)**

Laut Prof DOSTAL korrespondiert die Abstammungsideologie des „reinen Blutes“ mit einer Reihe von spezifischen Normen und Wertvorstellungen. DOSTAL nennt hier die folgenden sieben Faktoren, die seiner Meinung nach relevant sind in Bezug auf die durch die patrilineare Ideologie geprägten Moralvorstellungen:

- strenge Sexualvorschriften
- Wahrung der Abstammungsreinheit
- Separierung der Mädchen und verheirateten Frauen
- hoher Stellenwert der Jungfräulichkeit
- strenge Bestrafung bei Übertretung eines der Gebote
- Senioritätsprinzip
- hohe soziale Geltung der Ahnen

(nach DOSTAL: Vorlesung „Einführung in die Ethnosoziologie“ WS 1991/92, aus Skriptum von Stefan Gruber, S.22)

Von ganz besonderer Bedeutung für die Sicherung der Reinheit des Blutes und der Aufrechterhaltung der männlich dominierten Gesellschaftsordnung ist dabei die Kontrolle der Frauen, insbesondere die Kontrolle der Männer über die Reproduktionskraft der Frauen. Der Jungfräulichkeit der Braut sowie der Abschließung der Frauen kommt dabei eine große Bedeutung zu. Die Segregation der Frauen manifestiert sich u.a. in spezifischen Verhaltensnormen (Verbot des Umgangs mit nicht-verwandten Männern, Zuweisung des Hauses, d.h. des inneren Bereichs, als Domäne der Frauen, Verschleierung der Frauen im öffentlichen Raum). Die Geschlechtertrennung spiegelt sich dabei auch in der Gliederung der Raumes ab. Dieser wird meist in einen öffentlichen und nicht-öffentlichen Raum gegliedert, wobei der öffentliche (äußere) Raum, z.B. Straßen, Plätze, Kaffeehaus etc. den Männern zugewiesen wird, der nicht-öffentliche, (z.B. das Haus) den Frauen zugeordnet wird. Auch innerhalb des Hauses findet sich häufig eine derartige Differenzierung, z.B. in der Türkei: Selamlık/ Haremlık.

Die genannte Dominanz der Männer tritt aber nicht nur in der Kontrolle über die Reproduktionskraft der Frauen und die Segregation der Frauen zutage, sie manifestiert sich auch durch die ausschließliche Bezugnahme auf die männlichen Vorfahren, über die die Abstammung definiert ist und über die großteils die Weitergabe von Eigentum (Inheritance) sowie von Status und Ämtern erfolgt (Succession) abläuft. In patrilinearen Gesellschaften wird das Eigentum primär von Männern kontrolliert. Erbansprüche von weiblichen Mitgliedern der Deszendenzgruppe bestehen oft nicht oder beschränken sich auf bewegliche Güter (im Agrarbereich Tiere, Hausrat, aber kein Grund und Boden). Es sind die Männern, die über die Ressourcen verfügen und die die wesentlichen ökonomischen Entscheidungen treffen. Auch dort wo Frauen einen erheblichen ökonomischen Beitrag leisten, ist ihr Status und ihre Einflußmöglichkeit sowie ihr Verfügungsrecht über die Produktionsmittel und die „Früchte ihre Arbeit“ gering.

Die Dominanz der Männer manifestiert sich hier auch in einem ganz spezifischen Geschlechter- und Generationenverhältnis. Innerhalb des Haushaltes, dessen Idealform meist die „patrilineare extended family“ ist (vgl. Ausführungen später), herrscht eine deutliche Hierarchisierung, die einerseits auf Geschlechtsunterschieden und andererseits auf Altersunterschieden basiert. Dem Haushaltsvorstand, in der Regel dem ältesten Mann im

Haushalt, kommt die Rolle eines „General Managers“ zu. Er trifft alle Entscheidungen, kontrolliert die Ressourcen des Haushaltes, vertritt denselben nach außen und weist den einzelnen Haushaltsmitgliedern ihre Aufgaben zu. Er ist es auch, der letztendlich bestimmt, wen seine Kinder heiraten sollen. Sowohl die Söhne, wie auch die Ehefrau (Ehefrauen), Töchter und Schwiegertöchter haben sich seinen Anordnungen zu fügen. Es stehen somit sowohl die Söhne wie auch die Frauen des Haushaltes unter seiner Autorität.

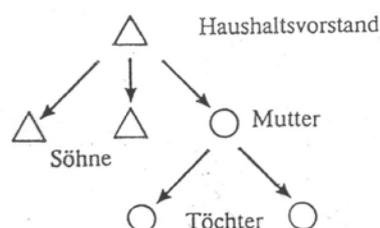
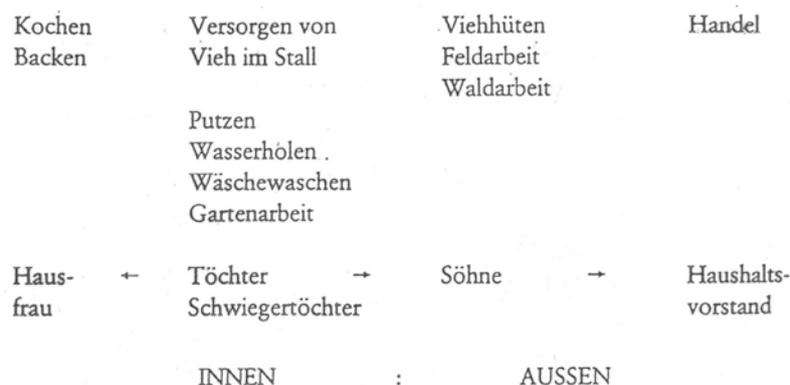
Die Arbeitsteilung innerhalb des Haushaltes (vgl. **Abb.21**) erfolgt meist entsprechend geschlechtlicher Linien, d.h. bestimmte Tätigkeitsbereiche, wie Feldarbeit, Viehhüten, Handel etc. werden als männliche Arbeitsfelder, andere, wie z.B. Hausarbeit, Gartenarbeit, Konservierung von Nahrungs-mitteln etc., werden als weibliche Arbeitsbereiche definiert, wobei die Gartenarbeit etc.- als Extension der Hausarbeit betrachtet wird. Häufig werden auch die jeweiligen Arbeitsgeräte einem Geschlecht zugeordnet, z.B. der Pflug dem Mann, die Erdhacke der Frau;

Innerhalb der weiblichen Dominäne besteht nun ebenfalls eine deutliche Hierarchisierung der Frauen. Die Ehefrau bzw. die Ehefrauen (hier meist die erste Ehegattin) des Haushaltsvorstandes agiert als Vertreterin desselben im Bereich der Frauen. Sie teilt hier die Frauenarbeiten zu und dirigiert die alltäglichen Aktivitäten der anderen Mitglieder des Haushaltes.

Es existiert somit eine deutliche Hierarchisierung innerhalb des Haushaltes in solchen patrilinearen Gesellschaften, die auf dem Geschlechter- und Senioritätsprinzip basiert.

Die Stellung der Frau ist im allgemeinen niedrig. Erst mit der Geburt von Kindern (insbesondere Söhnen) und deren Heranwachsen, nimmt ihr gesellschaftliches Ansehen zu. Kinderlosigkeit, Fehlen männlicher Nachkommen etc. gilt als gravierender Mangel in der Erfüllung der gesellschaftlichen Aufgaben der Frauen.

**Abb.21:** Stellung der einzelnen Haushaltsmitglieder und Zuweisung der Arbeitsbereiche (nach SCHIFFAUER 1987: S.108f)



### **ad. segmentäre Lineage-Organisation als Merkmal patrilinearer Gesellschaften:**

Ein weiteres Merkmal patrilinearer Gesellschaften ist die segmentäre Lineage Organisation (segmentary lineage organization), die zahlreiche derartige Gesellschaften aufweisen. (vgl. Ausführungen oben)

Das **Konzept der segmentären Lineage Organisation** wurde ursprünglich von **EVANS-PRITCHARD** (1940) entwickelt. Hier mobilisieren sich im wesentlichen descent-based Gruppen in bestimmten Situationen in Opposition zu anderen, vergleichbaren, aber genealogisch entfernteren Lineages.

Die Ahnen und die Genealogien sind die Quelle der politischen Identität, die potentiell genauso umfassend ist wie die Ahnen einer Person. Die Leute interagieren an erster Stelle entsprechend ihrer genealogischen Nähe oder Entfernung entsprechend den Linien des berühmten Sprichwortes: „Myself against my brother, my brother and I against my cousins, my cousins and I against the world.“

Obwohl diese genealogische Ideologie dem Akteur ein Modell für die Politik in diesen Gesellschaften an die Hand gibt, ist die Realität natürlich viel komplexer, denn es gibt eine Vielzahl anderer Prinzipien der sozialen Kohäsion und Bindung. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.152)

Dieses Modell der segmentären lineage Organisation ist, wie oben schon angedeutet wurde, in den letzten 15 Jahren in der Ethnologie jedoch zunehmend in Frage gestellt worden. (vgl. Ausführungen oben ad Lineage Theory)

### **Ad. Bedeutung der Komplementären Filiation in patrilinearen Gesellschaften:**

Zahlreiche Untersuchungen, u.a. zu nahöstlichen Gesellschaften, haben offengelegt, daß trotz der besonderen Betonung der patrilinearen Abstammung und der sozio-ökonomischen und politischen Relevanz derselben, auch den Beziehungen zu den Verwandten der Mutter, d.h. der mütterlichen Patriline, eine große Bedeutung zukommt. Diese besitzt oft eine komplementäre Bedeutung (vgl. Begriff der Complementary Filiation nach MEYER-FORTES; siehe Ausführungen oben).

In einer Reihe neuerer Fallstudien ist diesem Aspekt, d.h. den Beziehungen zwischen einem Mann und seinem maternalen Onkel (Mutter-Bruder) und der Patrilineage, welcher dieser angehört, besonderes Augenmerk geschenkt worden. Bezüglich den Beziehungen zwischen einem Mann und der Patriline seiner Mutter vermerken BARNARD und SPENCER u.a. folgendes: „Tatsächlich tendiert die extreme Patrilinearität dazu mit einer besonders bindenden Beziehung zwischen einem Mann und seinem maternalen Onkel der Patrilineage des letzteren verbunden zu sein.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.152f)

Verstärkt wird diese Beziehung laut BARNARD/ SPENCER u.a. dadurch, daß die **Mutter-Bruder-Tochter** oft als die ideale Heiratspartnerin eines Mannes angesehen wird. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.152f)

Die Bedeutung der mütterlichen Patriline wird desweiteren auch deutlich bei den polygynen Heiraten. Hier ist laut BARNARD/ SPENCER die patrilineare Identität der einzelnen Frauen eines Mannes für die Nachkommen wichtig und es findet hier häufig eine Differenzierung der verschiedenen Halbgeschwister auf der Basis der Herkunft der jeweiligen Mütter statt und es kommt zu einer entsprechenden Untergliederung unter den nachfolgenden Lineages (vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.153)

### **ad. Heiratsformen in patrilinearen Gesellschaften:**

In Zusammenhang mit den patrilinearen Gesellschaften sind von den Ethnologen auch die hier auftretenden Heiratsformen umfassend untersucht worden. Auch hier besteht keine einheitliche Sichtweise. Für einzelne patrilineare Gesellschaften, namentlich im Nahen Osten, wurde die Vater-Bruder-Tochter-Heirat (bint-amm-Heirat) als ideale Heiratsform postuliert

und hat zu heftigen Kontroversen geführt (vgl. Ausführungen später). Für andere patrilineare Gesellschaften, z.B. die australischen Aborigines, SO-Asien oder S-Amerika, wurde v.a. die Cross-Cousin Marriage (z.B. mit der Mutter-Bruder-Tochter) als Idealform postuliert. (Vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.152f) (Vgl. Abb. Später)

**ad. Mechanismen zur Gewährleistung der patrilinearen Deszendenz:**

Abschließend möchte ich nun kurz auf jene Mechanismen eingehen, die herangezogen werden um den Fortbestand der Patriline bei Fehlen einer männlichen Nachkommenschaft zu sichern. Wir haben oben schon erwähnt, daß der Zeugung von männlichen Nachkommen eine wesentliche Bedeutung zukommt, da nur über die männlichen Nachkommen der Fortbestand der Patriline gesichert werden kann. Wir sind auch kurz darauf eingegangen, daß der soziale Status einer Frau und ihre sozial-rechtliche Stellung erheblich von ihrer Fähigkeit abhängt eine möglichst große Zahl von männlichen Nachkommen zu schaffen. Unfähigkeit männliche Nachkommen zu gebären, führt oftmals zur Verstoßung oder Scheidung der Frau bzw. zur Heirat mit einer zweiten oder dritten Frau.

Was geschieht aber, wenn diese Strategien nicht ausreichen? Wenn in einer Generation keine Söhne geboren werden. Hier gibt es ganz allgemein zwei Möglichkeiten:

Adoption eines Sohnes

Erhalt der Linie durch ein matrilineares Zwischenstück (über die ambil-anak Heirat)

**ad. Adoption eines männlichen Nachkommen:**

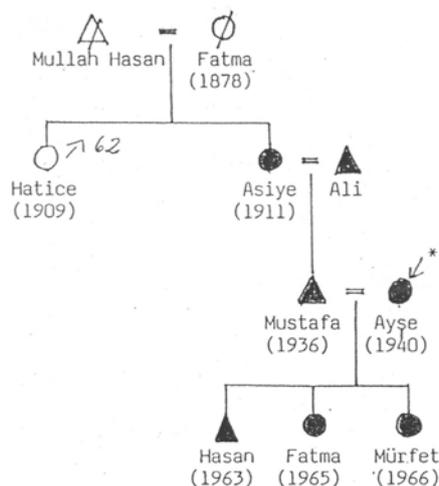
Im Falle der Adoption fügen sich laut SCHMITZ die adoptierten Söhne „...dann in die Kontinuität der patrilinearen Abstammung ein, und deren Kinder werden behandelt, als ob sie im patrilinearen Sinne echt blutsverwandt wären.“ (SCHMITZ 1964: S.40)

**ad. Erhalt der Linie durch ein matrilineares Zwischenstück: (Ambil-Anak-Heirat)**

Eine andere Möglichkeit ist laut SCHMITZ die, daß „...man die Kinder einer Tochter behandelt, als ob sie Kinder eines Sohnes wären. Das Mädchen bleibt dann im Haushalt des Vaters wohnen, der Ehemann zieht zu ihr und schlupft jetzt in die Rolle des fehlenden Sohnes. Das Loch im patrilinearen Zusammenhang wird für eine Generation durch ein matrilineares Zwischenstück überbrückt, aber die Gruppe als Ganzes ändert ihre patrilineare Struktur nicht- und das ist das Entscheidende.“ (SCHMITZ 1964: S.40f)

Ein derartiges Vorgehen, den Schwiegersohn „herein zunehmen“ wird in der Ethnosoziologie als „Ambil-Anak“ bezeichnet (vgl. Abb.22)

**Abb.22:** Beispiel für Ambil-Anak-Heirat (asu FEVZIYE suchen)



### **ad. matrilineare Deszendenz:**

Die matrilineare Abstammung, die bisweilen auch als **uterine Deszendenz** bezeichnet wurde, ist, wie bereits festgestellt wurde, eine Form der unilinealen Deszendenz, die nur über Frauen abgeleitet wird. (Wiederum sollte darauf hingewiesen werden, daß sowohl Männer als auch Frauen ihre Deszendenz auf diese Weise ableiten.) (VIVÉLO 1981: S.223, 2.Abs.)

### Definition der Matrilinearität nach **KEESING**:

„Matrilineal (or „uterine“) descent from an ancestress down through a series of female links (through daughter, daughter’s daughter etc.); (KEESING 1975: S.17, 7.Abs.)

Zu beachten ist in Zusammenhang mit der Matrilinearität, daß, obwohl die Deszendenz nur über die Frauen erfolgt, auch die Männer Mitglieder der matrilinearen Deszendenzgruppe sind. Auch Ego’s Bruder, Ego’s Söhne und Ego’s matrilaterale Onkeln etc. sind Mitglieder von Ego’s Matriline. Es sind aber nur die weiblichen Mitglieder der Matriline, die die Mitgliedschaft in der Matriline an ihre Nachkommen weitergeben können. (vgl. KEESING 1975: S.18) (vgl. **Abb.18**) (Siehe auch Ausführungen oben)

### **ad. Charakteristika der matrilinearen Deszendenz:**

Im folgenden möchte ich kurz auf einige Besonderheiten der matrilinearen Deszendenz sowie auf einige mit ihr zusammenhängende ethnologische Fragestellungen eingehen. Wie bei den Gesellschaften mit patrilinearer Deszendenzordnung so gilt auch hier, daß es eine große Variationsbreite matrilinearer Gesellschaften gibt.

Zu den berühmtesten ethnologischen Fallbeispielen zählen u.a. die folgenden:

Die **Hopi-Indianer** N-Amerikas, z.B. von LI (1937) untersucht

Die **Irokesen** N-Amerikas, z.B. von MORGAN (1851), SCHNEIDER (1961) und RANDLE (1951) studiert

die **Trobrianer** Melanesiens, z.B. von MALINOWSKI (1922, 1929 und 1935) und POWELL (1960, 1969) untersucht

die **Suku** im Kongo, von KOPYTOFF (1964 und 1965) untersucht.

(vgl. Kurzdarstellungen dieser Gesellschaften z.B. bei KEESING (1975: S.64-73)

Insgesamt ist die Matrilinearität wesentlich seltener anzutreffen als die Patrilinearität oder die Bilateralität. Laut dem Ethnographischen Atlas von MURDOCK waren **lediglich 15%** der von ihm angeführten Gesellschaften matrilinear. (Vgl. KEESING 1975: S.26, Tabelle 2)

Matrilinearität kommt laut KEESING primär in Ackerbau treibenden Gesellschaften vor, wo die Frauen einen Großteil der landwirtschaftlichen Aktivitäten durchführen. (KEESING 1975: S.65) Vielfach handelt es sich hier um Gesellschaften, wo die Frauen die grundlegenden Pflanz- Jät- und Ernteoperationen in relativ kleinen Gärten durchführen, während die Männer einen beträchtlichen Teil der Zeit mit Jagd und besonders Fischfang verbringen. (Vgl. HARRIS 1971: S.329 und KEESING 1975: S.65)

Wie im Fall der patrilinearen Deszendenz, so besteht auch bei Gesellschaften mit matrilinearer Deszendenz eine große Vielfalt unterschiedlicher Ausformungen. (Vgl. z.B. Beispiele in KEESING 1975: S.64-73). Dies gilt insbesondere in Zusammenhang mit den hier vorkommenden Residenzformen.

#### **Ad. Erforschung und ideengeschichtliche Bedeutung der Matrilinearität für die ethnologische Forschung:**

Ganz allgemein haben laut KEESING die matrilinearen Gesellschaften in der Ethnologie viel weniger Beachtung gefunden als die patrilinearen Gesellschaften. Zahlreiche Studien waren laut KEESING zudem durch einen starken „male bias“ geprägt, der zum Teil auf falsche Prämissen zurückging. Dies hing teilweise damit zusammen, daß die matrilinearen Gesellschaften als eine Art „Spiegelbild“ der patrilinearen Gesellschaften betrachtet wurden. (vgl. KEESING 1975: S.62f)

#### **ad. Mutterrecht und primitives Matriarchat:**

Ursprünglich wurden die matrilinearen Gesellschaften, in denen die Deszendenz ja auf weibliche Vorfahren zurückgeführt wird, als Beleg für ein anfängliches „Mutterrecht“ oder primitives Matriarchat angesehen.

Insbesondere die frühen Evolutionisten hatten nämlich die Meinung vertreten, daß am Beginn der Menschheitsentwicklung die menschlichen Gesellschaften mutterrechtlich organisiert gewesen seien, d.h. die Gesellschaft durch die Frauen dominiert gewesen sei, und sich das Patriarchat erst später herausgebildet hätte. (Vgl. dazu z.B. die Arbeiten von LAFITAU und BACHOFEN)

Die in rezenten Gesellschaften gefundenen Belege matrilinearere Deszendenz wurden von zahlreichen Ethnologen als Überbleibsel eines solchen frühen Stadiums betrachtet. (vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.612, Stichwort: Matriarchat einfügen)

Insbesondere in der **feministischen Ethnologie** spielten und spielt die Frage des Mutterrechts und des Matriarchats eine große Rolle.

Nachdem in der Ära der Kulturevolutionisten unzählige Studien zum Thema Mutterrecht und primitives Matriarchat verfaßt worden waren (vgl. KEESING 1975: S.62), sich jedoch keine plausiblen Belege für eine Ursprünglichkeit der matrilinearen Abstammung finden ließen, erfuhr die **matrilineare Abstammung** laut KEESING **lange Zeit nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit** in der Ethnologie. Zwar gab es MALINOWSKI's Studie über die Trobriander, aber rund 50 Jahre lang wurden laut KEESING die matrilinearen Systeme aus der Untersuchung der sozialen Organisation großteils ausgeklammert. (Vgl. KEESING 1975: S.62) Insgesamt erfuhr die matrilineare Gesellschaft wenig theoretische Beachtung. Eine Ausnahme war die 1950 erschienene Studie von **Audrey RICHARDS**. (Vgl. KEESING 1975: S.62)

Die **systematische Untersuchung matrilinearere Gesellschaften begann erst relativ spät**. Bedeutsam waren hier insbesondere die Arbeiten von Audrey **RICHARDS** „Some Types of Family Structure amongst the Central Bantu“ (1950) sowie von **SCHNEIDER** und **GOUGH** „Matrilineal Kinship“ (1961). Sie lenkten das Augenmerk nun auf die matrilinearen Gesellschaften. (KEESING 1975: S.63) Die Erkenntnisse, die aus diesen Forschungen gezogen wurden, führten u.a. zur Revision ursprünglicher Annahmen.

So wird **heute** z.B. von den meisten Ethnologen scharf **zwischen der matrilinearen Deszendenz** (in der Eigentum und Positionen über die weiblichen Links weitergegeben werden) und dem **Matriarchat** (in welchem die Frauen die Macht innehaben) unterschieden. (vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.612)

In Zusammenhang mit der **Untersuchung matrilinearere Gesellschaften** vermerkt KEESING, daß diese lange Zeit durch einen **male Chauvinismus** geprägt worden seien.

„Matrilineal Systems have somehow always been analyzed in terms of patrilineal systems, never the reverse.“ (KEESING 1975: S.62)

Viele der Prämissen, die in Bezug auf die matrilinearen Gesellschaften aufgestellt wurden, waren laut KEESING male oriented. (KEESING 1975: S.63) „These premises have a substantial measure of validity, but they are also quite misleading when stated categorically.“ (KEESING 1975: S.63)

Laut KEESING ist beim Studium der matrilinearen Gesellschaften ein Überdenken der alten Prämissen erforderlich. **Einen wesentlichen Beitrag zu diesem Überdenken haben dabei laut KEESING die feministischen Anthropologinnen** geliefert. (KEESING 1975: s.63)

#### **ad. Besonderheiten der matrilinearen Deszendenz:**

Ich möchte im folgenden nun einige Besonderheiten nennen, die in Gesellschaften mit matrilinearere Deszendenz anzutreffen sind.

Dazu zählt u.a.:

- \* die gleichmäßigere Bedeutung von Frauen und Männern in der Gesellschaft
- \* die besondere Stellung des Mutter-Bruders
- \* die Autoritäts- und Rollenkonflikte der Männern in ihrer Funktion als Vater und als Mutter-Brüder, d.h. als männliche Mitglieder der auf Matrilinearität basierenden Deszendenzgruppen
- \* die größere Flexibilität der sozialen Beziehungen.
- \* besondere interne Organisation

#### **ad. Geschlechterbeziehungen in matrilinearen Gesellschaften:**

Wie eingangs schon festgestellt wurde, handelt es sich bei den matrilinearen Gesellschaften nicht um Spiegelbilder der Patrilinearität. Es kommt hier nicht, wie dies in vielen patrilinearen Gesellschaften der Fall ist, zu einer Dominanz eines Geschlechts, hier der Frauen, und einer entsprechenden Deszendenzideologie (siehe Ausführungen oben ad. Reinheit des Bluts). Vielmehr sind **in matrilinearere Gesellschaften beide Geschlechter**, Männer und Frauen **wichtig**.

Eines der essentiellen Merkmale, durch welche sich die matrilineare Deszendenzordnung auch von der patrilinearen Deszendenz unterscheidet, ist, daß in matrilinearen Gesellschaften zwar die Weitergabe der Gruppenmitgliedschaft (d.h die Abstammung) über die Matrilinee definiert wird, und den Frauen in matrilinearen Gesellschaften eine besondere sozialer Stellung zukommt sowie die Dominanz der Männer, die in patrilinearen Gesellschaften omnipresent ist, hier eingeschränkt ist, aber dennoch haben die **Männer** auch in matrilinearen Gesellschaften eine große Autorität. In ihren Händen liegt, wie SCHMITZ es formuliert, die **Exekutive der Lineage-Angelegenheiten**. (SCHMITZ 1964: S.46f) Es sind auch hier vielfach die Männer, die die produktiven und reproduktiven Ressourcen der korporativen Verwandtschaftsgruppe kontrollieren. (Vgl. HARRIS 1971: S.328)

Ein weiteres bedeutsames Merkmal, durch welches sich eine matrilineare Gesellschaft von einer patrilinearen Gesellschaft unterscheidet, ist, daß hier die **innere Organisation der matrilinearen Gruppe grundverschieden** ist von jener in einer patrilinearen Gesellschaft. In einer patrilinearen Gesellschaft bewirkt die Verheiratung der Frau und der mit der Heirat verbundene Residenzwechsel (Patrilokalität), daß die Frau in ihrer Herkunftsgruppe nun kaum mehr eine wichtige Rolle spielt. Ihr primäres Aktionsfeld ist hier nun die Gruppe, zu der ihr Ehemann gehört und hier liegt ihre Verantwortlichkeit in bezug auf die Produktion und Reproduktion. **In einer matrilinearen Gesellschaft**, wo die **Ehemänner in die Gruppe der Frau hineinheiraten**, bewirkt die Heirat jedoch nicht, daß der Ehemann in gleicher Weise in die Verwandtschaftsgruppe der Frau eingebunden wird. **Auch mit der Heirat bleiben die engen Beziehungen zur Herkunftsgruppe des Mannes (d.h. zum Haushalt in welchem**

**seine Mutter und seine Schwestern leben) aufrecht. Dort besitzt der Mann ja Autorität über die Frauen**, nicht jedoch über die Ehefrau, die ja unter der Autorität ihres eigenen Bruders bzw. des Bruders der Mutter steht. (vgl. SCHMITZ 1964: S.47ff)

Im Gegensatz zu einer patrilinearen Gesellschaft, wo die Frau mit ihrer Heirat zu einem passiven Mitglied ihrer Patriline wird, behält der **Mann in einer matrilinearen Gesellschaft seine aktive Mitgliedschaft in seiner Matriline** bei und übt in derselben wichtige Funktionen aus, u.a. ist er für die Kinder seiner Schwester verantwortlich und hat Autorität über die Kinder seiner Schwester. (vgl. SCHMITZ 1964: S.47).

Im Unterschied zu patrilinearen Gesellschaften, wo das **Verhältnis zwischen einem Vater und seinen Kindern** eindeutig ist, ist dieses in einer **matrilinearen Gesellschaft nicht so eindeutig**, sondern unterliegt, wie unten noch ausgeführt wird, großen Spannungen. Hier kommt dem biologischen Vater oft keine für das Kind relevante Sozialisationsaufgabe zu. Hier ist es oft der Mutter-Bruder, der Rolle eines sozialen Vaters für die Kinder seiner Schwester spielt. (vgl. dazu die Ausführungen bei SCHMITZ und HARRIS) (vgl. **Fallbeispiel der Nayar**)

In **matrilinearen Gesellschaften** hat ein **Mann ein vitales Interesse an den Kindern seiner Schwester** und ist daher daran interessiert, daß sie Nachkommen in die Welt setzt, denn nur durch diese kann der Fortbestand der Linie gesichert werden. (SCHMITZ 1964: s.47)

Im Gegensatz dazu besitzt **der Mann in der Gruppe seiner Ehefrau weder Autorität über dieselbe noch Autorität über die eigenen Kinder**.

In **matrilinearen Gesellschaften** kommt es daher aus der Sicht eines Mannes immer wieder zu einem **Interessensgegensatz zwischen der Rolle als Ehemann und Vater und der Rolle als Mutter-Bruder** und aktives Mitglieder in der eigenen Matriline. (vgl. KEESING 1975: S.64 und SCHMITZ 1964: S.47f)

#### **Ad. Ehe ist in matrilinearen Gesellschaften instabiler:**

In einer solchen Situation des strukturellen Konfliktes muß laut KEESING die Ehe unweigerlich fragil sein und die Scheidungsraten sind wahrscheinlich sehr hoch. (vgl. KEESING 1975: S.64).

Tatsächlich ist die Matrilinearität oft mit einer hohen Scheidungsrate verbunden. Bei den Trobriandern z.B. nimmt ein Mann, wenn er Probleme mit seiner Frau hat, seine Sachen und geht „nach Hause“, d.h. zu seiner Schwester. Bei den Hopi-Indianern ergreift die Frau die Initiative und packt den Besitz des Ehemannes zusammen und stellt ihn vor die Tür. (vgl. HARRIS 1971: S.331f)

Vor dem genannten Problem, die Kinder der Frauen der Matrilineage für die Matrilineage zu erhalten, kommt gerade in den matrilinearen Gesellschaften der **postnuptialen Residenz** eine **große Bedeutung** bei der Bildung der Korporationen zu. (vgl. KEESING 1975: S.64)

Im Gegensatz zu den patrilinearen Gesellschaften, wo laut MURDOCK's Sample die Patrilokalität mit 90% dominiert, gibt es in matrilinearen Gesellschaften keine so eindeutige Residenzform, sondern eine größere Vielfalt.

Laut MURDOCK in matrilinearen Gesellschaften:

- 29 % matriloal
- 25 % avunkolokal
- 16 % patrilokal

30 % andere Formen.  
(HARRIS 1971: S.330)

Relevant sind in matrilinearen Gesellschaften insbesondere die **matri-, uxori- und avunkulokale** Residenzform, wobei sich aus diesen verschiedenen Residenzformen wiederum unterschiedliche Konsequenzen ergeben.

#### **Ad. lineages in matrilinearen Gesellschaften:**

Hier gibt es oft keine so umfangreichen lineages und die Segmentation erfolgt in geringerem Ausmass.

Bezüglich der matrilinearen Gesellschaften ist auch darauf hinzuweisen, daß hier meist nicht, wie dies bei den patrilinearen Gesellschaften der Fall ist, „deep segmentary hierarchies, centralized political systems, ranked lineages etc. gibt. (KEESING 1975: S.65) Eine Ausnahme sind hier lediglich die gerangreichten Subklans der Trobriander. (KEESING 1975: S.69-71)

#### **Sonderformen der Unilinearen Deszendenz:**

Einzelne Autoren, siehe Typisierung der Deszendenzformen oben, betrachten die nachstehend dargestellten Deszendenzformen als Sonderformen der unilinearen Deszendenz; (gl. z.B. VIVELLO 1981: S.223)

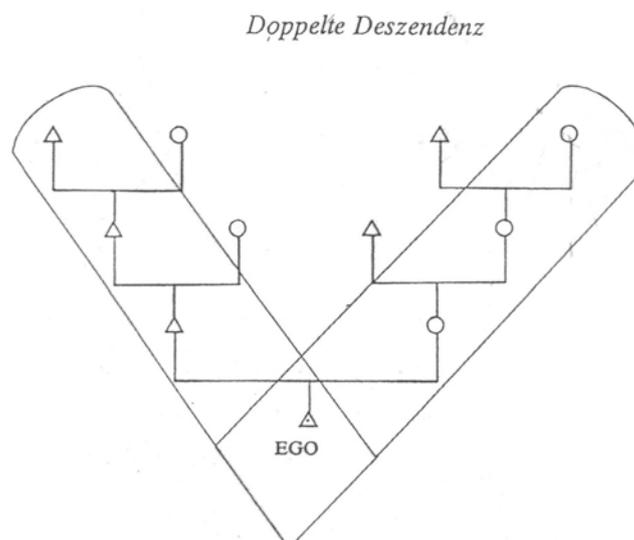
#### **ad. Double Descent/ Doppelte Deszendenz (vgl. Abb.23)**

Bei der Doppelten Deszendenz handelt es sich um Systeme, die sowohl patri-linear wie auch matri-linear organisiert sind. Double Descent kommt insgesamt nur in sehr wenigen Gesellschaften vor. (vgl. BARGATZKY 1985: S.55)

#### **Definition von Double Descent nach PANOFF/ PERRIN:**

„Regel, die eine patrilineare und eine matrilineare Abstammungsrechnung miteinander verbindet, wobei jede Person sowohl einer patrilinearen als auch einer matrilinearen Verwandtschaftsgruppe zugerechnet wird. Die in der einen Linie erworbenen Elemente ihres Status sind dabei verschieden von den in der anderen Linie erworbenen.“ (PANOFF/ PERRIN 1982: S.77)

**Abb. 23:** Double Descent: (nach BARGATZKY 1985: S.56)



In Gesellschaften mit Double Descent handelt es sich jedoch stets um Deszendenzgruppen, die verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben, d. h. ein Mitglied einer solchen Gesellschaft handelt in dem einen Zusammenhang als Mitglied einer Patriline, in einem anderen Kontext aber als Mitglied einer Matriline. (BARGATZKY 1985: S.55f)

Solche **Double Descent Systeme** kommen relativ selten vor. Laut MURDOCK's Ethnographischen Atlas sind nur **5%** (= 28 Gesellschaften) seines aus 565 Gesellschaften bestehenden Samples double und bilineal. (vgl. KEESING 1975: S.25, Tabelle 2)

#### Ad. Beispiele für Doppelte Deszendenz:

Eines der berühmtesten Beispiele für die Doppelte Deszendenz sind die von **FORDE** (1950) untersuchten **Yakö Nigerias**. (vgl. im Detail KEESING 1975: S.73ff).

Andere Beispiele sind die **Herero S-Afrikas** und die **Yapese** im Pazifik. (vgl. KEESING 1975: S.74)

Einzelne Autoren betrachten auch die **Sektionen-Systeme der australischen Aborigines als Doppelte Deszendenzsysteme**. (vgl. Ausführungen oben, z.B. SCHMITZ 1964: S.62f)

#### **Ad. Gruppenmitgliedschaft von Ego in Doppelten Deszendenz-Systemen:**

In einem Double Descent System gehört Ego sowohl zur patrilinearen Gruppe seines Vaters, wie auch zur matrilinearen Gruppe seiner Mutter. Diese beiden Deszendenzgruppen sind aber immer unterschiedliche Arten von Gruppen, die in verschiedenen Kontexten wichtig sind. (Vgl. KEESING 1975: S.73). „In one setting, it is relevant for you to act as a member of your father's group; in another setting, it is relevant for you to act as a member of your mother's group.“ (KEESING 1975: S.73)

Bei den **Yakö** z.B. wohnen die patrilinearen Gruppen zusammen in einem viereckigen Gehöfte-Komplex. Diese Patrilineen regeln die Besitzverhältnisse in bezug auf Land und führen Rituale durch, die sich auf Land und die ersten Feldfrüchte beziehen. Rechtsangelegenheiten bezüglich beweglicher Habe und Riten für Fruchtbarkeitsgeister fallen dagegen in den Aufgabenbereich der Matrilineen (vgl. Forde 1950). (BARGATZKY 1985: S.55 unten und S.56, 1.Abs.) (Details vgl. KEESING 1975: S.74)

#### **Parallel Descent (Abb.24):**

Die **parallele Deszendenz** ist eine Form der unilinealen Deszendenz, bei welcher Frauen ihre Deszendenz nur durch Frauen, Männer ihre Deszendenz nur durch Männer ableiten. (vgl. Abb. 77) (VIVELLO 1981: S.223 und SEYMOUR-SMITH 1986: S.74)

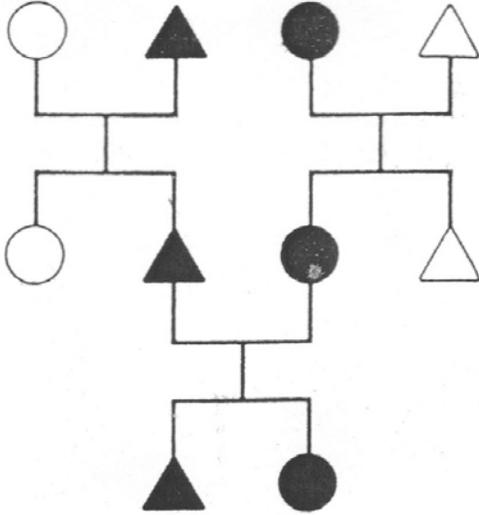
#### ad. Definition von parallel descent nach BARNARD/ SPENCER:

„parallel descent: A very rare form of descent in which a man takes membership in the patrilineal group of his father and the woman takes membership in the matrilineal group of her mother.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.616)

Insgesamt kommt **Parallel Descent sehr selten** vor. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.616)

Beispiele für Gesellschaften mit Parallel Descent sind z.B. die brasilianischen Apinayé-Indianern. (vgl. PANOFF/ PERRIN 1982: S.235 und BARNARD/ SPENCER 1997: S.616)

**Abb.24:** Darstellung von Parallel Descent: (nach VIVELLO 1981: S.224)



(d) Parallel

### **Bildung von korporativen Gruppen in Gesellschaften mit unilinear-er Deszendenz-ordnung:**

Auf der Basis der unilinearen Deszendenz lassen sich leicht eindeutig definierte Gruppen, wie z.B. die lineages oder Klans, Phratrien und Stämme konstituieren (vgl. KEESING 1975: S.18; (siehe auch Ausführungen oben)

#### **ad. Begriff Lineage:**

Abstammungsgruppen, die auf der Basis der unilinearen Abstammung gebildet werden, werden als Lineages (Linien) bezeichnet. Die Mitglieder der Lineage führen ihre Abstammung entweder auf einen gemeinsamen Ahnherren (bei patrilinearer Deszendenz) bzw. auf eine gemeinsame Ahnfrau (bei matrilinearer Deszendenz) zurück. (vgl. BARGATZKY 1985: S.55)

Definition von Lineage nach **BARNARD/ SPENCER**: „lineage: In kinship theory, a descent group formed on the basis of unilineal descent; lineages may be either patrilineal (patrilineages) or matrilineal (matrilineages). (BARNARD/ SPENCER 1997: S.611)

Entsprechend der jeweiligen Deszendenzform lassen sich nun  
patrilineages und  
matrilineages unterscheiden.

ad. Definitionen des Begriffs Patrilineage: vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.617 und VIVELO 1981: S.227, FN 5)

ad. Definition des Begriffs Matrilineage: vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.612 und VIVELO 1981: S.227, FN 5)

Solche **Lineages operieren** in zahlreichen Gesellschaften **als korporative Einheiten**. „Patrilineal or matrilineal descent unambiguously defines who is eligible for membership in a corporate group.“ (KEESING 1975: S.19)

#### **Einschub ad. korporative Einheiten:**

(ad. Details siehe Ausführungen oben)

Definition von corporate group nach **KEESING**:

„Corporate group: A social group whose members act as a legal individual in terms of collective rights to property, a common group name, collective responsibility, and so on.“ (KEESING 1975: S.149; Glossar)

**Die Abstammung liefert hier die ideologische Grundlage** auf der sich ein **ausgeprägtes Solidaritätsgefühl** entwickelt, welches bewirkt, daß sich solche Gruppen als eine Einheit verstehen und gemeinsam agieren. **Die Zugehörigkeit** zu einer solchen „corporate descent group“ ist mit einer **Reihe von Rechten und Pflichten verbunden**.

Als Mitglied einer solchen Deszendenzgruppe hat man Anspruch auf die Ressourcen der Gruppe (z.B. Zugang zu Wasser, Land), Anspruch auf Beistand (z.B. Unterstützung in ökonomischen und anderen Krisen; man kann beispielsweise Schutz im Fall von Übergriffen durch andere Deszendenzgruppen erwarten).

Gleichzeitig gibt es auch eine **Reihe von Verpflichtungen**, z.B. Bereitschaft für die Rechte der eigenen Gruppe einzutreten (z.B. im Kriegs- und Verteidigungsfall, Blutfehde etc.), Pflicht die sozialen und rechtlichen Normen etc. der Gruppe einzuhalten, zum gemeinsamen ökonomischen Wohlergehen beizutragen (d.h. einen wirtschaftlichen Beitrag zu leisten). (vgl. Beispiele von KEESING, Arbeiten von Prof. DOSTAL).

Bevor wir auf die weiteren Details der Deszendenzgruppen eingehen, ist es notwendig nochmals darauf hinzuweisen, daß die Deszendenz sowohl auf einen real existiert habenden Ahnherrn (Ancestor) oder einen Ahnfrau (Ancestress) wie auch auf einen fiktiven Ahnherrn/ Ahnfrau, die nicht notwendigerweise ein menschliches Wesen sein müssen, sondern auch eine mythologische Gestalt sein können, zurückgeführt werden kann. (vgl. z.B. die Roman von Chenzig Aitmatov, wo als Ahnfrau der Kirghisen oftmals eine Hirschkuh (Meral) erwähnt wird). Diesem Umstand wird in der Ethnosoziologie Rechnung getragen, indem man unterschiedliche Begriffe für derartige Abstammungsgruppen, nämlich **Lineage** und **Klan**, eingeführt hat.

#### **ad. Unterschied zwischen Lineage und Klan:**

##### **ad. Definition von Lineage nach VIVELO:**

„Eine **Lineage** wird im allgemeinen definiert (obwohl diese Definition manchmal angefochten wird) als kleine Deszendenzgruppe, die sich aus Personen zusammensetzt, die **in unilinealer Weise von einem bekannten Vorfahren abstammen**, zu dem sie die genealogischen Bindeglieder bzw. Abstammungsbeziehungen zurückverfolgen können. Das heißt also, daß im allgemeinen angenommen wird, daß die Mitglieder einer Lineage ihre Abstammungsbeziehung zu dem von ihnen in Anspruch genommenen Vorfahren entweder patrilineal oder matrilineal genealogisch nachweisen können.“ (VIVELO 1981: S.227) (vgl. andere Definitionen siehe KEESING 1975: S.150, Glossar)

##### **ad. Definition von Klan:**

Im Fall des **Klans** lässt sich eine **derartige genealogische Beziehung nicht exakt nachweisen**. So vermerkt z.B. **BARGATZKY** bezüglich des Klans: „Solche Linien, die die gemeinsame Abstammung von einem Ahn nicht mehr nachweisen können, aber dennoch der Überzeugung sind, einen solchen gemeinsamen Vorfahren zu haben, bezeichnet man im allgemeinen als Clan.“ (BARGATZKY 1985: S.58) (ad. andere Definitionen von Klan vgl. KEESING 1975: S.148, Glossar; BARNARD/ SPENCER 1997: S.598; VIVELO 1981: S.227f)

Anzumerken ist bezüglich den verschiedenen Formen dieser Form der fiktiven Abstammung früher weitere terminologische Differenzierungen üblich waren. So wurde z.B. zwischen **Klan, Sippe, Gens, Deme** etc. unterschieden.

Eine derartige Differenzierung hat vor allem MURDOCK vorgenommen In der gegenwärtigen ethnologischen Literatur sind derartige Unterscheidungen heute aber nur mehr selten anzutreffen. (vgl. VIVELO 1981: S.227)

(vgl. dazu u.a. die entsprechenden Definitionen und Ausführungen bei::

ad. Sippe (engl. Sib): BARNARD/ SPENCER 1997: S.621; SCHUSKY (1965: S.66f)

ad. Gens: (engl. Gens): BARNARD/ SPENCER 1997: S.607

ad. Deme: (engl. Deme): (BARNARD/ SPENCER 1997: S.601)

### **ad. Begriff totemistischer Klan:**

Einzelne Klans leiten sich, wie oben schon angedeutet wurde, auch auf bestimmte Tiere (vgl. Kirghisen auf die Hirschkuh) etc. zurück. In diesem Zusammenhang wird in der Literatur häufig von totemistischen Klans gesprochen.

### **ad. Begriff Totemismus nach SEYMOUR-SMITH:**

„Totemism. The word „totem“ is derived from Ojibwa, an Algonquin language, where it denotes clan membership. It was extended in anthropological usage at one time to include a range of customs in which human groups were associated with animal species, among them the belief that the animal is the mythological ancestor of the clan and the associated observance of special ritual precedures or AVOIDANCES (typically the avoidance of eating the flesh of the animal concerned).“ (SEYMOUR-SMITH 1986: S.278)

Insgesamt gibt es viele Debatten rund um den Begriff Totemismus. U.a. gibt es bei totemistischen Klans oft auch eine Heiratsregel, die vorschreibt, daß außerhalb des eigenen Klans geheiratet werden muß. (ad. Details vgl. SEYMOUR-SMITH 1986: S.278 und BARNARD and SPENCER 1997: S. 550f, Stichwort Totemism)

Wie aus den verschiedenen Definitionen von Klan und Lineage schon deutlich wurde, ist der **Hauptunterschied zwischen Klan und Lineage** der, daß im Fall der Lineage, „...die einzelnen Mitglieder einer Lineage ihre Deszendenz von einem Vorfahren nachweisen können, während die eines Klans dies nicht können. Die Klanmitglieder haben zwar eine Vorstellung von gemeinsamer Abstammung, sind aber in Wirklichkeit nicht imstande, diese im Einzelnen zurückzuverfolgen und nachzuweisen.“ (VIVELLO 1981: S.227f)

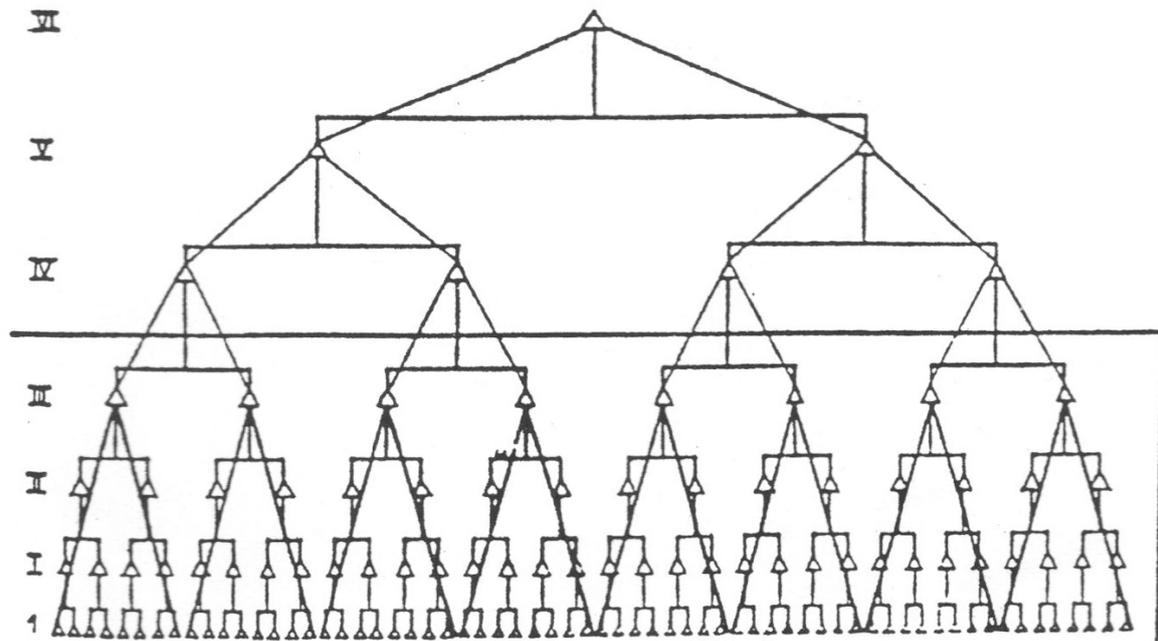
### **3) ad. Aufspaltung (Segmentation) der Deszendenzgruppen und Gliederung der Deszendenzgruppen:**

Theoretisch können Lineages in den aufsteigenden Generationen bis an die Anfänge der Menschen und in den absteigenden Generationen bis in die Unendlichkeit denkbar sein. (vgl. SCHMITZ 1964: S.39)

In der sozialen Realität weisen Lineages, Klans und Stämme eine deutliche Tendenz zur Segmentation (Aufspaltung) auf. Wenn eine Linie über mehrere Generationen hin - durch Geburt oder Adoption- anwächst, dann erreicht sie oft einen Punkt, wo nicht mehr alle Mitglieder das Territorium der Linie bewohnen können, und sie wird sich spalten. Bei patrilinearen Gesellschaften geschieht diese Spaltung oder Segmentation etwa, wenn ein - jüngerer - Bruder mit Frau und Kindern fortzieht und sich irgendwo anders -meist in der Nähe der alten Linie -niederläßt. Gesellschaften, die aus mehreren solchen voneinander abgespaltenen Segmenten bestehen, nennt man auch **segmentäre Gesellschaften**. (BARGATZKY 1985: S.58f)

Die Aufspaltungstendenzen sollen im folgenden kurz an hand des nachstehenden Idealschemas einer patrilinearen Abstammungsgruppe (vgl. **Abb. 25**) erläutert werden. In diesem Idealschema hat jedes Ehepaar 2 hypothetische Söhne, die im Lauf der Zeit insgesamt 16 parallel nebeneinander stehende Linien entwickeln. (vgl. SCHMITZ 1964: S.40)

**Abb.25:** Idealschema einer patrilinearen Abstammungsgruppe: (nach SCHMITZ 1964: S.40)

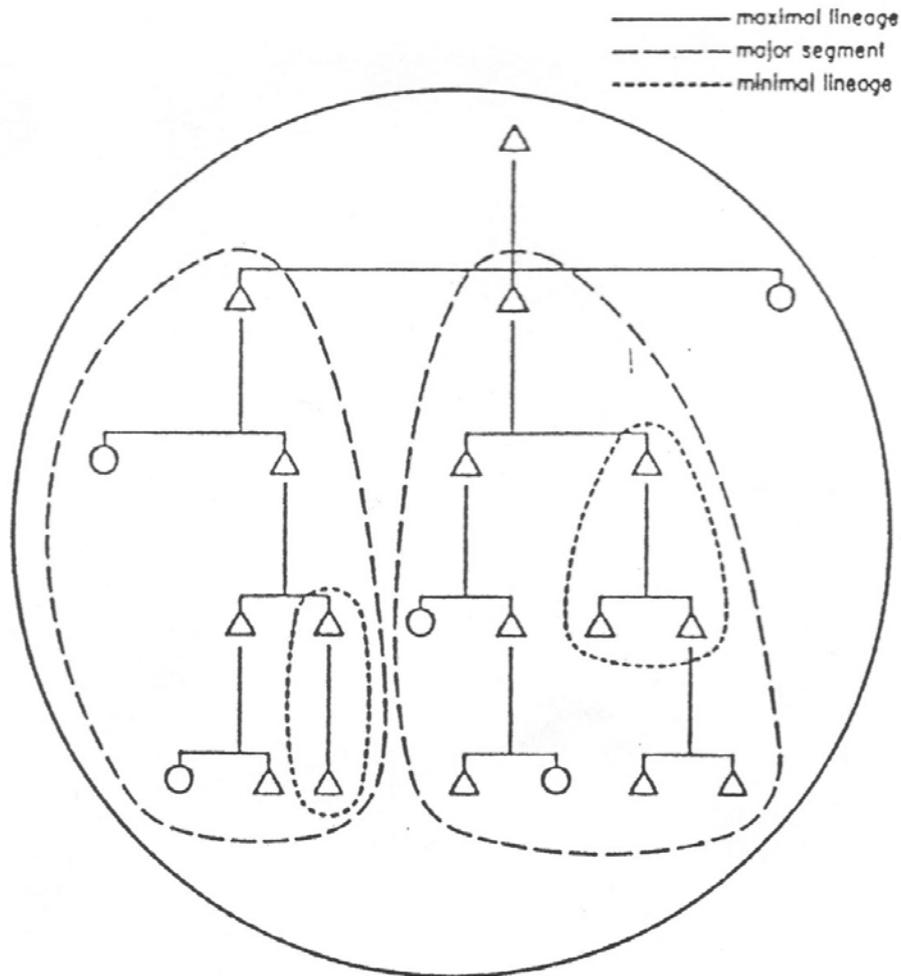


Dem oben genannten Umstand, daß Lineages sich über zahllose Generationen erstrecken können und die auf der Deszendenz basierenden Gruppen eine deutliche Tendenz zur Aufspaltung (Segmentation) aufweisen, wurde in der Ethnosoziologie dadurch Rechnung getragen, daß für die einzelnen Ebenen solcher Deszendenzgruppen unterschiedliche Bezeichnungen eingeführt wurden.

Im allgemeinen wird dafür plädiert den oben genannten Begriff der Lineage für Abstammungsgruppen zu verwenden, die sich über 4 Generationen auf einen gemeinsamen bekannten Vorfahren zurückführen und diese Abstammung auch genealogisch belegen können. (vgl. SCHMITZ 1964: S.40 und VIVELLO 1981: S.227)

Ein Differenzierungsversuch für die einzelnen Ebenen der Lineage, der von Meyer **FORTES** stammt, hat weithin Anwendung gefunden. In seinem Werk „The structure of unilineal descent groups“, in *American Anthropologist*, Vol. 55, 1953; S.17-41 (Reprint in: *Time and Social Structure and Other Essays*. Chicago 1970) (deutsch: *Die Struktur der unilinearen Deszendenzgruppen*. in: Eder, Klaus (Ed.): *Seminar: Die Entstehung von Klassengesellschaften*. Frankfurt am Main 1971: S.272-288) nimmt FORTES folgende Gliederung vor. (vgl. **Abb. 26**)

**Abb.26:** Die Gliederung der Lineage in Maximal Lineage, Major Segment, Minimal Lineage nach MEYER FORTES (nach SCHUSKY: 1965: S.66, Fig. 39)



Anzumerken ist bezüglich der Gliederung von FORTES, daß die Größe und der Umfang der Maximal Lineage, des Major Segments etc. von Gesellschaft zu Gesellschaft variieren kann. (SCHMITZ 1964: S.43)

Für Abstammungsgruppen, die sich zwar auf einen gemeinsamen Vorfahren zurückführen, wo die Ableitung jedoch nicht mehr exakt nachvollzogen werden kann und die deshalb im allgemeinen als **Klan** bezeichnet werden, wird für die größeren über die jeweiligen Klans hinausreichenden Zusammenschlüsse meist der Begriff **Phratrie** verwendet.

**Definition von Phratrie nach BARNARD/ SPENCER:**

„Phratry: In kinship, a group of clans related by common unilineal descent. The term comes from the Greek word for patrilineal clan (and ultimately from that for brother), but it is most often used in reference to large, often exogamous, Native North American groupings which are larger than the clan but smaller than the indigenous society as a whole.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.617) (vgl. auch Definition bei BARGATZKY 1985: S.58; KEESING 1975: S.150, Glossar; VIVELO 1981: S.230)

Auch Phratrien können wiederum in einzelne Segmente und Subsegmente gegliedert sein. (Vgl. SCHMITZ 1964: S.42); ad. Details zur Phratrie vgl. Pflichtlektüre, u.a. SCHUSKY (1965:S.67f)

**Exkurs:** In zahlreichen Gesellschaften wird eine solche Differenzierung der einzelnen Abstammungsebenen nicht vorgenommen und es gibt keine eigenen emischen Kategorien für die einzelnen Segmente und Ebenen. Vgl. z.B. den usbekischen Begriff „urugh“, der sich auf verschiedene Ebenen der Segmentation bezieht.

**ad. Begriff Stamm/ Tribe:**

(ad. Begriff Tribe, vgl. Ausführungen unten ad. Polit. Systeme, siehe auch Kinship-LV von Prof.Dr.W.Kraus))

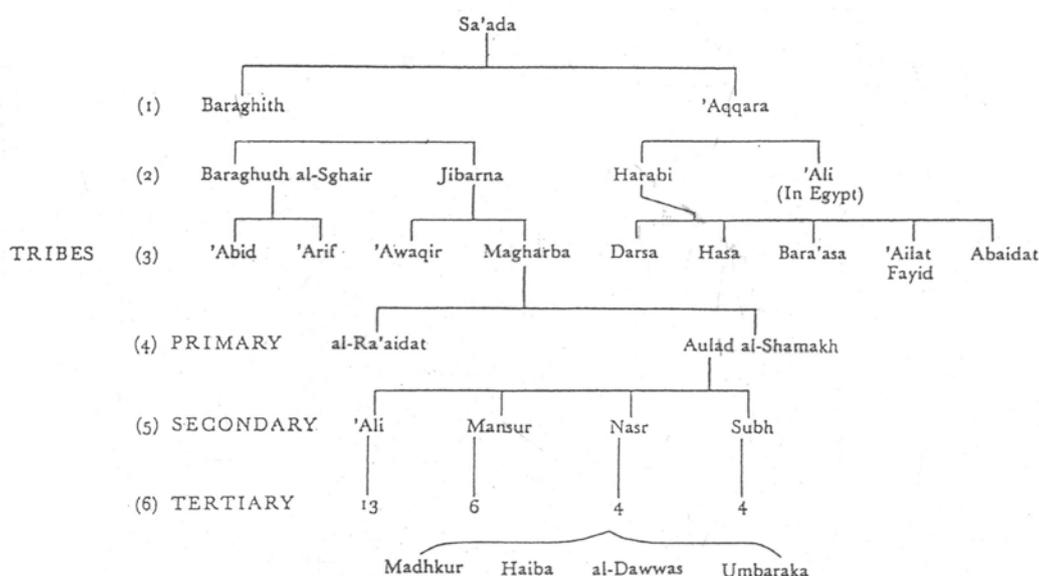
Der Begriff Stamm bzw. Stammesgruppe (tribale Gruppe) (engl. tribe, tribal group) hat eine Reihe von Bedeutungen, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Zudem ist der Begriff, für den es in der Ethnologie eine ganze Reihe von Definitionen gibt (ca. 800 Definitionen), auch heftig debattiert und kritisiert worden.

**Definition von tribe, tribal nach BARNARD/ SPENCER:** „tribe, tribal: The terms `tribe' and `tribal' (from Latin tribus) have a variety of meanings, some of which are taboo in modern anthropology. The accepted usage of `tribe' is as a political unit larger than a clan and smaller than a nation or people, especially when indigenous populations themselves use the term. ... (BARNARD/ SPENCER 1997: S.626) (siehe auch **Habil Schrift von Kraus**)

Bezüglich des Stammes ist u.a. darauf eingehen, daß auch hier oft ein genealogischer Bezug hergestellt wird,

Auch der Stamm ist seinerseits wiederum in eine Reihe von Segmenten gegliedert, die oft als primäre, sekundäre, tertiäre Segmente bezeichnet werden (vgl. **Abb.27**). Obwohl Stämme meist in eine Vielzahl von Segmenten zerfallen und es bisweilen ein recht starker Solidaritätsgefühl gibt, bezieht sich die tatsächliche, alltägliche Kooperation bzw. das tatsächliche gemeinsame Agieren seiner Mitglieder als „corporate group“ oft nur auf die unteren Ebenen, z.B. die Ebene der Lineage-Zugehörigkeit.

**Abb.27:** Die Stammesgliederung einer beduinischen Gruppe in der Cyreneica (nach PETERS: 1960: S.30)



The names given in this genealogy are the tribal names in use. All are derivatives of personal names of ancestors, like all tribal names, except for some nicknames (e.g. Baraghith means 'the fleas') and a few which refer to a general location (e.g. the Magharba means the 'Westerners').

### **ad. Begriff Konföderation:**

Solche Stämme können sich wiederum zu Konföderationen zusammenschließen, wobei dann auch oft versucht wird, retrospektiv eine gemeinsame Genealogie der einzelnen in der Konföderation zusammengeschlossenen Stämme zu konstruieren. Solche Konföderationen können, wie z.B. die ethnographischen Beispiele aus dem Iran zeigen, aus Stämmen unterschiedlichen ethnischen oder linguistischen Backgrounds formiert werden. (vgl. z.B. die Studien von R. TAPPER, L. BECK etc.) (**file name:**

### **Exkurs Segmentary Theory:**

Wie oben bereits angedeutet wurde, weisen die Lineages, aber auch die Klans etc. eine deutliche Tendenz zur Segmentation aus. Wenn eine Linie über mehrere Generationen hindurch Geburt oder Adoption- anwächst, dann erreicht sie oft einen Punkt, wo nicht mehr alle Mitglieder das Territorium der Linie bewohnen können, und sie wird sich spalten. Bei patrilinearen Gesellschaften geschieht diese Spaltung oder Segmentation etwa, wenn ein - jüngerer - Bruder mit Frau und Kindern fortzieht und sich irgendwo anders-meist in der Nähe der alten Linie-niederläßt. Gesellschaften, die aus mehreren solchen voneinander abgespaltenen Segmenten bestehen, nennt man auch **segmentäre Gesellschaften**. (BARGATZKY 1985: S.58f)

Wie **Abb. 25** illustriert, besteht in den hier zu besprechenden Gesellschaftsordnungen eine Tendenz zur ständigen, gewissermaßen unendlichen Aufspaltung. So vermerkt z.B. SCHMITZ in diesem Zusammenhang folgendes „Mit jedem Sohn wird der Beginn einer späteren Patriline geboren, die sich mit Erreichen des Alters von vier Generationen selbstständig macht.“ „Mit jeder Generation also vervielfältigt sich die Zahl der Patrilineen. Diese Vervielfältigungs- und Aufspaltungstendenzen, welche dem unilinearen Strukturprinzip der personellen Zusammensetzung innewohnt, hat weitreichende Konsequenzen für die Lebensfähigkeit und Entwicklungskraft von Gesellschaften, deren Sozialordnung nur nach diesem Prinzip aufgebaut worden ist.“ (SCHMITZ 1964: S.41)

Diese beobachtete Tendenz zur Segmentation führte auch dazu, daß eine Reihe von Ethnologen die Existenz von segmentären, in permanenten Opposition zu einander stehender Lineages zu einem Wesensmerkmal der gesellschaftlichen Organisation erklärten. Aus dieser Ansicht wurde dann die Theorie der segmentären Lineage Systeme (Lineage Theory) entwickelt, die in jüngerer Zeit jedoch zunehmend abgelehnt wird. (z.B. von Adam KUPER (1982), VERDON (1980 und 1982) oder BUCHLER und SELBY (1968: Kapitel 4)

**Definition von segmentary lineage system nach BARNARD/ SPENCER:** „segmentary lineage system: A system of descent groups (lineages) organized around a principle of opposition to one another. According to Evans-Pritchard's classic account of Nuer lineage segmentation, if a man is involved in a dispute with a member of a closely related lineage, members of each lineage are brought into the dispute as well. If, however, the dispute is with a man from a very distantly-related lineage, then larger lineages, i.e. all those tracing descent back to the disputants' common ancestors, may be involved. The elegance of Evans-Pritchard's model, which has been applied with modifications elsewhere in Africa and the Middle East, has now been superseded by the ever more inelegant and intractable ethnographic Evidence it has generated. See descent. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.621) (vgl. auch (KEESING 1975: S.151, Glossar)

**ad. Prinzip der segmentären Lineage Organisation:**

Diese wurde und wird ausführlich in Zusammenhang mit der Stammesorganisation, vor allem im Nahen Osten, diskutiert. U.a. wird in diesem Zusammenhang postuliert, daß die segmentären Lineage Organisation verbundene ist mit einer permanenten Opposition der einzelnen Segmente zueinander (vgl. **Abb.25** und **Abb.28**).

Diese Tendenz zur ständigen Opposition der einzelnen Lineages etc. wird wiederum als einer der Hauptgründe für das Fehlen starker politischer und militärischer Führer in diesen Stammesgruppen verantwortlich gemacht und auch als eines der Hauptprobleme für die Entstehung eines starken zentralistischen Staates betrachtet. (vgl. z.B. die Arbeiten von BARFIELD, TAPPER, GELLNER, KHOURY/KOSTINER) Neben der segmentären Opposition gibt es natürlich auch noch andere Gründe, wie z.B. die in vielen tribalen Gesellschaften, insbesondere des Nahen Ostens, vorherrschende Vorstellung, daß die Beziehungen zwischen den einzelnen Stammesmitgliedern auf dem Prinzip der Egalität basieren. (vgl. z.B. Ausführungen bei BARFIELD)

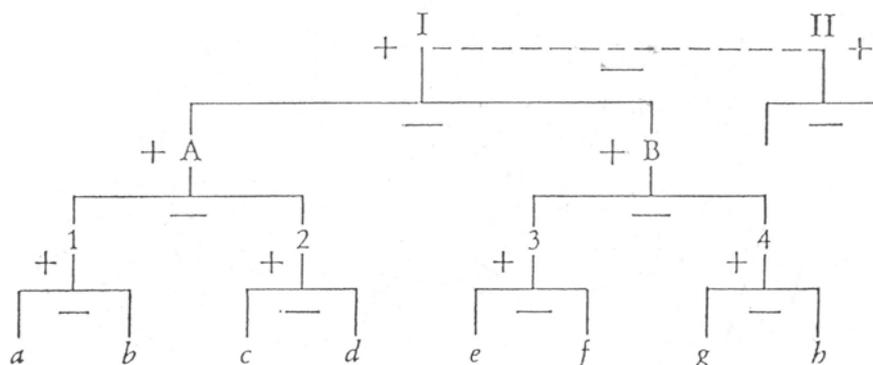
Bezogen auf die oben genannte Rivalität zwischen den einzelnen Linien, ergibt sich damit folgendes Schema der Kooperation bzw. der Rivalität. (vgl. **Abb.28**): In diesem Zusammenhang wird in der Ethnologie häufig auch von der Tendenz zur **Fission** (Spaltung) und **Fusion** (Kooperation) gesprochen. Eines der berühmtesten ethnologischen Beispiele sind hier die von **EVANS-PRITCHARD** untersuchten **Nuer**.

ad. Definition von **Fission** und **Fusion** nach **BARNARD/ SPENCER**: „Fission and Fusion: Splitting and coming together. In anthropology the terms are used in reference to lineages in those segmentary societies, such as the Nuer, in which political alliances are so formed and dissolved.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.605) (**file name: Text 1 Soz Org 2010.doc**)

Bisweilen wird in Zusammenhang mit den häufig vorkommenden Konflikten in solchen segmentären Gesellschaften auch von der Fehde als charakteristischen Element ausgegangen und solche Gesellschaften als „**feuding kinship**“ bezeichnet. (vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.605) (ad. Begriff fehde; engl. feud; vgl. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.605)

Aus **Abb.28** wird nun auch deutlich, daß, wie oben bereits angedeutet wurde, der Kooperationsgrad der einzelnen Mitglieder der Deszendenzgruppe recht unterschiedlich ist und die Aktivierung der Abstammungsbeziehungen zu gemeinsamen Aktionen u.a. determiniert wird durch den Rahmen in welchem die Kooperation, der Konflikt etc. sich abspielt.

**Abb.28:** Verbindung durch abwechselnde Oppositions- und Solidaritätsbeziehungen (nch BALANDIER 1976: S.66)



## WEITERE BESONDERE FORMEN UNILINEARER DESZENDENZ-GRUPPEN:

### Hälften- und Sektionen-Organisation:

Abschließend ist noch auf eine weitere Besonderheit unilinearer Deszendenzgruppen einzugehen. In einzelnen Gesellschaften wird auch eine Gliederung in Hälften (Moieties) und Sektionen (sections) vorgenommen.

#### **ad. Gliederung der Gesellschaft in Moities:**

(sg. moiety, pl. moieties; abgeleitet vom französischen Wort; moitié)

Eine Gliederung der Gesellschaft in Moities liegt dann vor, wenn die gesamte Gesellschaft auf der Basis einer unilinearen Deszendenzregel (entweder patrilinear oder matrilinear Deszendenz) in zwei Hälften (Moities) gegliedert ist. Im allgemeinen sind die Moities exogam, d.h. ein Individuum muß seinen Partner immer aus der anderen Hälfte suchen. Z.B. ein Mitglied der Moiety A muß seinen Partner aus der Moiety B suchen und vice versa.

„Die Moities können eine bloße klassifikatorische Einrichtung sein, durch welche Menschen in die eine oder andere Kategorie eingeteilt werden, oder aber eine Gruppeneinteilung, wobei die Gesellschaft für einen bestimmten Zweck oder zu mehreren Zwecken in zwei Gruppen zerfällt. Die Zweiteilung kann auf Deszendenz oder auf irgendeinem anderen Prinzip beruhen (z. B. "Winter- und Sommer-"Leute, "Ost-" und "West-" Leute, "rote" und „schwarze“ Leute.“ (VIVÉLO 1981: S.230)

Hälftenorganisation gibt es z.B. bei einzelnen nord- und südamerikanischen Gruppen sowie bei den australischen Aborigines.

#### Definition von Moiety nach **KEESING**:

„Moiety: A division of a society into two social categories or groups, characteristically by a rule of patrilineal descent (patri-moiety) or matrilineal descent (matri-moiety).“ (KEESING 1975: S.150, Glossar)

Für Gesellschaften, die eine derartige Gliederung in Hälften (Moities) besitzen, wird in der Ethnologie auch der Begriff **Dual-Organisation bzw. Dualsystem** verwendet. (vgl. VIVÉLO 1981: S.230)

Insgesamt gibt es recht beträchtliche Variationen der Formen, Funktionen und sozialen Rollen, die von Moities ausgeführt werden. Zu den ausführlichsten Beispielen der Dualorganisation gehören jene, die unter den Aborigines Australiens gefunden wurden, wo die Dualorganisation im allgemeinen der Regelung von Heiraten, der Zuweisung der rituellen Verpflichtungen und der Klassifikation der Natur dient. (BARNARD/ SPENCER 1997: S.166)

So vermerkt z.B. K. Lloyd **WARNER** bezüglich der Teilung der **Murnging** (Australien) in zwei exogame Moities: „There is nothing in the world universe- plants, animals, mineral, star, man, or culture- that has not a place in one or the two categories. [m.Anm. gemeint sind die beiden Moities].“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.166)

Abschließend ist bezüglich der **Dualorganisation** noch anzumerken, daß diese **auch ohne die Gliederung in Hälften vorkommen** kann. Ein Beispiel für eine duale Gliederung ohne Hälftenorganisation wäre laut BARNARD/ SPENCER die in der chinesischen Philosophie gebräuchliche Gliederung in „**Yin**“ und „**Yang**“. Hier werden z.B. Ehemann, Sommer etc. als „Yang“, Ehefrau, Winter etc. als „Yin“ klassifiziert. Erst die Vereinigung dieser Oppositionen ergibt das Ganze, eine Ehepaar, das Jahr etc. (vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.167)

Auch die Moietyes können ihrerseits wieder in Untereinheiten, wie z.B. Phratie, Sippe/ bzw. Klan und Lineage gegliedert sein (vgl. **Abb.29**)

#### **ad. Sektionensysteme:**

Die Sektionen-Systeme, z.B. Vier-Sektionen, Acht-Sektionen, 16 Sektionen Systeme, die auch als Klassen-Systeme (z.B. Vier-Klassen-System) bezeichnet werden, stellen im wesentlichen eine Erweiterung der Moiety-Organisation dar. Sie kommen vor allem bei den Aborigines in Australien vor. Berühmte ethnologische Beispiele sind die **Kariera**, die u.a. von **RADCLIFFE-BROWN** untersucht wurden, sowie die **Aranda**.

**Definition von Sektionen System** (engl. section system) nach **KEESING**: „Section system. In alliance theory and Australian kinship studies, division of a society into two, four, or eight social categories through rules of descent and alliance. Symmetrical rules of marital alliance, enjoining marriage with a member of one of the sections, are a normal accompaniment of such systems.“ (KEESING 1975: S.151, Glossar)

**Anzumerken** ist, daß in der Ethnologie hier oftmals **keine einheitliche Meinung** darüber herrscht, ob diese Sektionensysteme **einfache unilineare Systeme sind oder als Double Descent Systeme** zu betrachten sind. So vertritt KEESING z.B. die Meinung, daß das Vier-Sektionen-System der Kariera und das Acht-Sektionen-System der Aranda patrilinear ist (vgl. Erklärungsversuch von KEESING 1975: S.79ff), während SCHMITZ (1964: S.73ff) der Auffassung ist, daß es sich hier um double descent systeme handelt. Auch der Erklärungsversuch in SCHUSKY für ein Vier-Sektionen-System geht von einer double descent Struktur aus. (vgl. SCHUSKY 1965: S.62f)

#### **ad. Vier- und Acht-Sektionen-Systeme:**

Ich möchte im folgenden nur ganz allgemein auf diese sehr komplizierten Systeme eingehen. Detaillierte Beschreibungen, zu den Vier- bzw. Acht-Sektionen-Systeme finden sich z.B. bei MURDOCK in Social Structure, 1949: S.50ff; SCHUSKY 1965: S.62ff; SCHMITZ 1964: S.73ff) HARRIS 1971: S.335-342, KEESING 1975: S. 78ff) und in dem Artikel von Glowczewski, Barbara: Frauengeschäfte- „Geschäfts-“, Frauen. Die Wailpiri der zentralaustralischen Wüste. In: Arbeitsgruppe Ethnologie Wien (Hrsg.): Von fremden Frauen. Frankfurt/ Main 1989 (VK Inst. Ges. 624)

#### **ad. das Vier-Sektionen-System der Kariera:**

Die Kariera sind ein kleines Jagd- und Sammelwirtschaft betreibendes Volk, welches entlang der NW-Küste Australiens lebt. Die Kariera sind in mehrere lokale Gruppen von ca. 30 Personen gegliedert, die RADCLIFFE-BROWN, der die Kariera Anfang des 20.Jhdt. untersuchte, als „Horden“ bezeichnete.

Diese einzelnen „Horden“ bestehen aus patrilinear miteinander verwandten Männern, Ehefrauen (die infolge der exogamen Heiratsregel aus anderen Gruppen stammen) und ihren Kindern. Jede Horde ist mit ihrem Territorium durch rituelle Assoziationen mit den Ahnen verbunden. Jeder Kariera-Mann und jede Kariera-Frau gehört zu einer von vier benannten Klassen, die in der Literatur als „Sektionen“ bezeichnet werden.

Er oder sie ist Karimera oder Burung, oder Palyeri oder Banaka. Diese vier Sektionen sind in zwei Gruppen gegliedert. Die Hälfte der Kariera Horden besteht aus Karimera- und Burung-Männern (Typ 1-Horde), die andere Hälfte aus Palyeri- und Banaka-Männern (Typ 2-Horde). Die verschiedenen zur Karimera/ Burung- bzw. zur Palyeri/Banaka-Gruppe gehörenden

lokalen Gruppen sind jeweils schachbrettartig über das Territorium verteilt (vgl. Abbildung bei KEESING 1975: S.80, Fig.25).

Ein Mann, der ein Karimera ist, gehört zur gleichen Horde (Typ 1 Horde) wie sein Vater. Sein Vater (und die anderen männlichen Mitglieder der Horde des Vaters in der Generation des Vaters) sind aber Burung. Hingegen sind der Vater-Vater und andere Männer seiner Generation Karimera. Es gibt innerhalb der Type 1 Horde somit zwei Sektionen „Karimera“ und „Burung“, wobei diese Sektionen, zwischen den Generationen alternieren. Gleiches gilt für die Typ 2 Horde, die ihrerseits in zwei alternierende Sektionen Palyeri und Banaka zerfällt. (Vgl. dazu **Abb.29**)

**Abb.29:** Das Vier-Sektionen System der Kariera (nach KEESING 1975: S.81)

Kariera Hordes and Sections		
	TYPE 1 HORDE	TYPE 2 HORDE
GENERATION	Karimera (1♂)	Palyeri (2♀)
	Burung (1♂)	Banaka (2♀)
LEVELS	Karimera (1♀)	Palyeri (2♀)
	Burung (1♂)	Banaka (2♂)
	Karimera (1♂)	Palyeri (2♀)

Karimera ♂ marries a Palyeri ♀, children are Burung  
 Burung ♂ marries a Banaka ♀, children are Karimera  
 Palyeri ♂ marries a Karimera ♀, children are Banaka  
 Banaka ♂ marries a Burung ♀, children are Palyeri

Die gesamte Gesellschaft der Kariera zerfällt nun in diese vier genannten Sektionen. Desweiteren besteht bei den Kariera eine Heiratsregel, die besagt, daß ein Mann ein Mädchen aus einer entgegengesetzten „Horde“, aber aus seiner eigenen Generation heiraten muß. (siehe Abb.29) D.h. ein Karimera-Mann, der zur Horde Typ1 gehört und aus der Sektion Karimera ist, muß eine Frau aus der Horde Typ 2 heiraten, die der Sektion Palyeri angehört. Die Kinder dieser Verbindung sind dann Burung. Ein Burung-Mann muß wiederum eine Frau aus der Horde Typ 2, jedoch aus einer anderen Sektion, heiraten als der, aus der seine Mutter stammt. In diesem Fall muß er eine Frau aus der Sektion Banaka heiraten (seine Mutter stammte aus der Sektion Palyeri). (Vgl. **Abb.29** und KEESING 1975: S.81)

Das skizzierte 4 Sektionen System der Kariera korrespondiert laut KEESING auch mit einer Kinship Terminologie (im wesentlichen vom **Dravida-Typus**, siehe KEESING in Kapitel 7), die diese Teilung des sozialen Universums reflektiert.

Die Gesamtheit der Verwandten wird in die Kategorien „Parallel-Verwandte“ und „Kreuz-Verwandte“ gegliedert. (vgl. KEESING 1975: S.81f) Desweiteren findet im verwandtschaftsterminologischen System der Kariera eine Unterscheidung zwischen Geschlecht und Generation statt. Auf der Basis dieser Gliederung in Parallel- und Kreuz-Verwandte werden nun auch jene Kategorien von Verwandten definiert, die als Heiratspartner in Frage kommen bzw. als Heiratspartner ausgeschlossen sind. (vgl. KEESING 1975: S.82 und SCHUSKY 1965: S.62; vgl. auch Fig. 38 bei SCHUSKY 1975: S.63)

Als Heiratspartner kommen für einen Kariera-Mann nur jene Frauen in Frage, die in die Kategorie „nyuba“ fallen. Der emische **Terminus „nyuba“** bezeichnet Kreuz-Verwandte des anderen Geschlechts und der eigenen Generation. (KEESING 1975: S.82)

Zur Kategorie „nyuba“ gehören für einen Mann daher die MuBrTo, die VaSwTo, die MuMuBrToTo und eine Vielzahl anderer Kusinen (Kusinen zweiten, dritten etc. Grades).

Für einen Karima Mann ist jedes Palyeri-Mädchen (vorausgesetzt, sie befindet sich nicht in der Großeltern- oder Enkel-Generation) seine „nyuba“. Diese Mädchen, z.B. seine VaSwTo oder MuBrTo sind die einzigen, die er legaler Weise heiraten kann.

Bei den Kariera hat ein Mann laut KEESING das Recht seine MuBrTo als Ehefrau einzufordern. Eine andere verbreitete Heiratsform ist der Austausch von Schwestern zwischen zwei Männern aus entsprechenden Sektionen. (vgl. KEESING 1975: S.82)

#### **ad. Acht-Sektionen-Systeme:**

Noch komplizierter als das Vier-Sektionen System sind die Acht-Sektionen-Systeme, die z.B. bei den **Aranda** vorkommen. Hier werden die Sektionen, wiederum zweigeteilt, sodaß insgesamt 4 Typen von „Horden“ entstehen.

Auch das Acht-Sektionen-System ist wiederum mit der Cross-Cousin-Marriage verbunden.

Die Teilung der vier Sektionen in insgesamt acht Sektionen bewirkt laut KEESING jedoch, daß hier die Kategorie der Cross-Cousins unterteilt wird in Cross-Cousins ersten Grades und solche, die Cross-Cousins zweiten oder noch entfernteren Grades sind. Bei einem Acht-Sektionen-System muß ein Mann nun eine Frau aus einer Horde anderen Types als sein Vater heiraten. Er kann also nicht wie im vorher skizzieren Fall der Kariera seine Cross-Cousin ersten Grades (z.B. die VaSwTo oder die MuBrTo heiraten), sondern er muß eine weiter entfernte Cross-Cousin heiraten. (KEESING 1975: S.83)

Solche 8 Sektionen-Systeme vom Aranda-Typus sind laut KEESING die am weitesten verbreiteten Sektionen-Formen in Australien. (KEESING 1975: S.83)

Auch die 8 Sektionen-Systeme können weiter aufgespalten sein und zur Bildung von 16 Sektionen-Systemen führen.

Die Vier-, Acht- etc. Sektionen-Systemen haben ebenfalls zu heftigen Debatten in der Ethnologie geführt. Sie wurden vor allem von den Allianz-Theoretikern umfassend untersucht. (vgl. z.B. Untersuchungen von LEVI-STRAUSS: „Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft“).

#### ad. Deszendenzgruppe und Lokalgruppe:

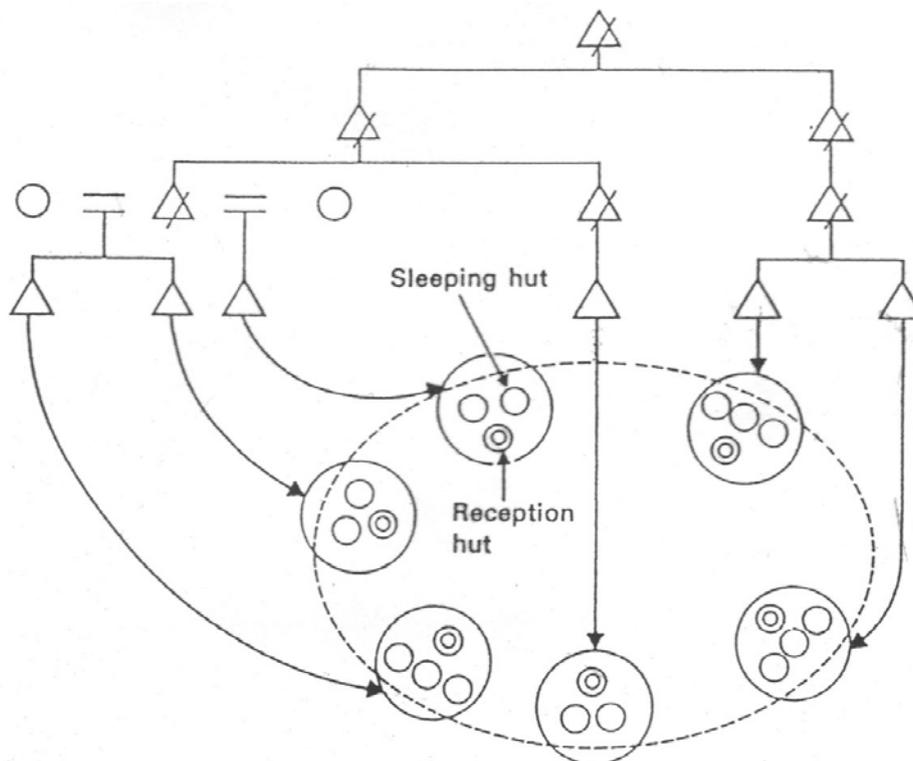
Vielfach besteht die Tendenz, daß die Mitglieder einer Deszendenzgruppe in unmittelbarer Nähe zu einander leben. Vergleiche in diesem Zusammenhang die Ausführungen von KEESING, wonach ja einer der Gründe für die Schaffung von Deszendenzgruppen die Intention war, die in einem Gebiet lebenden Personen und Gruppen systematischer zu korporativen Einheiten zusammenzuschließen. (vgl. Ausführungen oben)

Bezüglich der **räumlichen Verteilung der Mitglieder einer Abstammungsgruppe** ist nun auf mehrere Aspekte hinzuweisen:

Zum einen gibt es in den meisten Gesellschaften eine oftmals mit der Deszendenzregel korrespondierende **Residenzregel**, die festlegt wo ein Individuum nach seiner Heirat leben soll. Solche Regeln werden als post-nuptiale Regeln oder Heiratswohnfolge-Regeln bezeichnet. (Details später). (Exkurs: neben der Deszendenz können aber auch noch andere Faktoren die Heirats-wohnfolge festlegen)

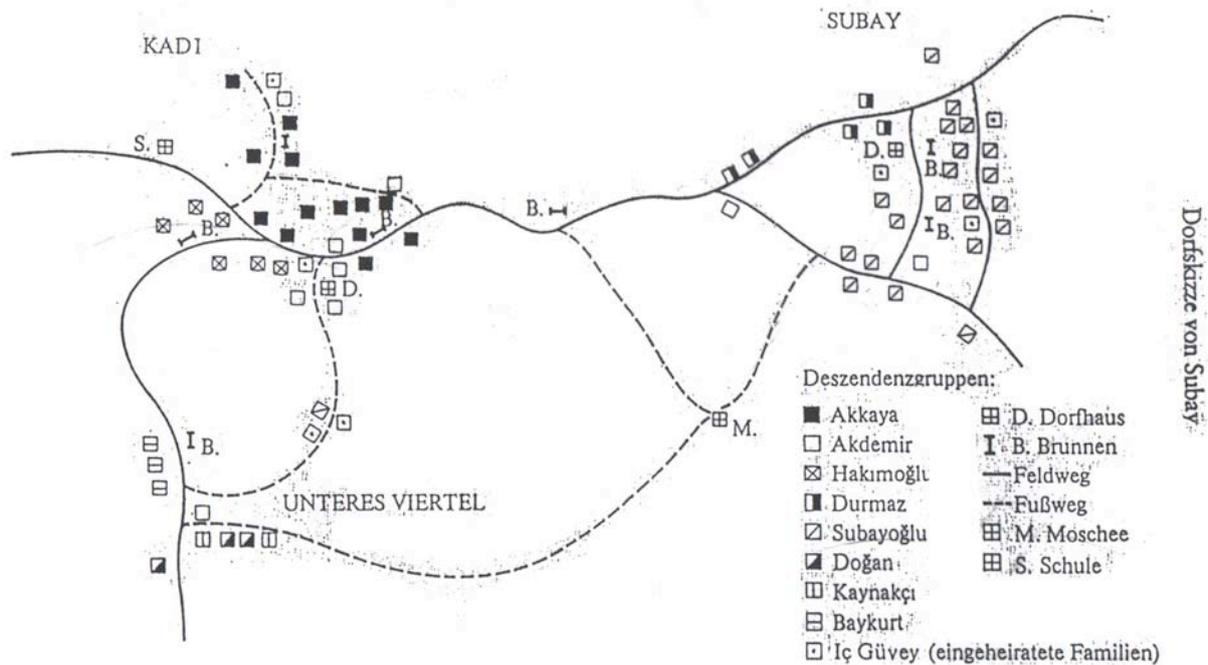
In patrilinearen Gesellschaften, wie den **Tiv** in Nigeria z.B., die vom Ehepaar **BOHANNAN** untersucht wurden, besteht z.B. eine Regelung, die besagt, daß die verheirateten Söhne in der häuslichen Gruppe (domestic group) des Vaters bleiben, die Schwiegertöchter somit in den Haushalt des Ehegatten/ Schwiegervaters ziehen, während die Töchter, diese häusliche Gruppe bei ihrer Eheschließung verlassen, somit „hinaus heiraten“. Auf dieser Basis werden nun sogenannte „patrilineare extended families“ gebildet. (Details vgl. Ausführungen später). Räumlich spiegelt sich diese Haushaltskonstellation folgendermaßen wieder.

Abb.30: Räumlichen Anordnung der einzelnen Rundhütten und genealogischer Zusammenhang ihrer Bewohner bei den Tiv (nach KEESING 1975: S.37, Fig. 13)



Nicht nur auf der Ebene der Haushalte läßt sich diese enge räumliche Nachbarschaft der über Abstammung verwandten Personen erkennen. Eine ähnliche räumliche Nähe findet sich auch auf der Ebene der Lineage (vgl. **Abb.31**). Oftmals leben in Dörfern und/ oder Nomadenlagern die Mitglieder einer Lineage in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander.

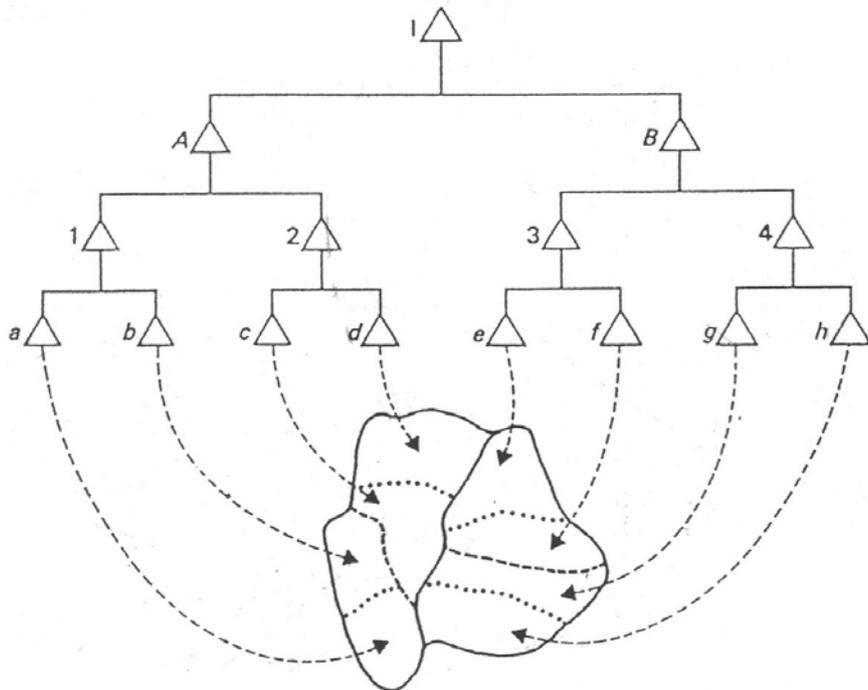
**Abb. 31:** Die räumliche Verteilung der einzelnen Deszendenzgruppen in Subay (nach SCHIFFAUER)



Diese räumliche Nähe trifft aber nicht für einzelne häusliche Gruppen (vgl. Abb.30) oder einzelne Lineages (vgl. Abb.31) zu, sondern das gesamte Territorium einer Gesellschaft, die sich auf einen gemeinsamen Vorfahren bezieht und in verschiedene Segmente gegliedert ist, kann entsprechend struktuiert sind, wie z.B. der Fall der **Tiv** zeigt (vgl. **Abb.32**).

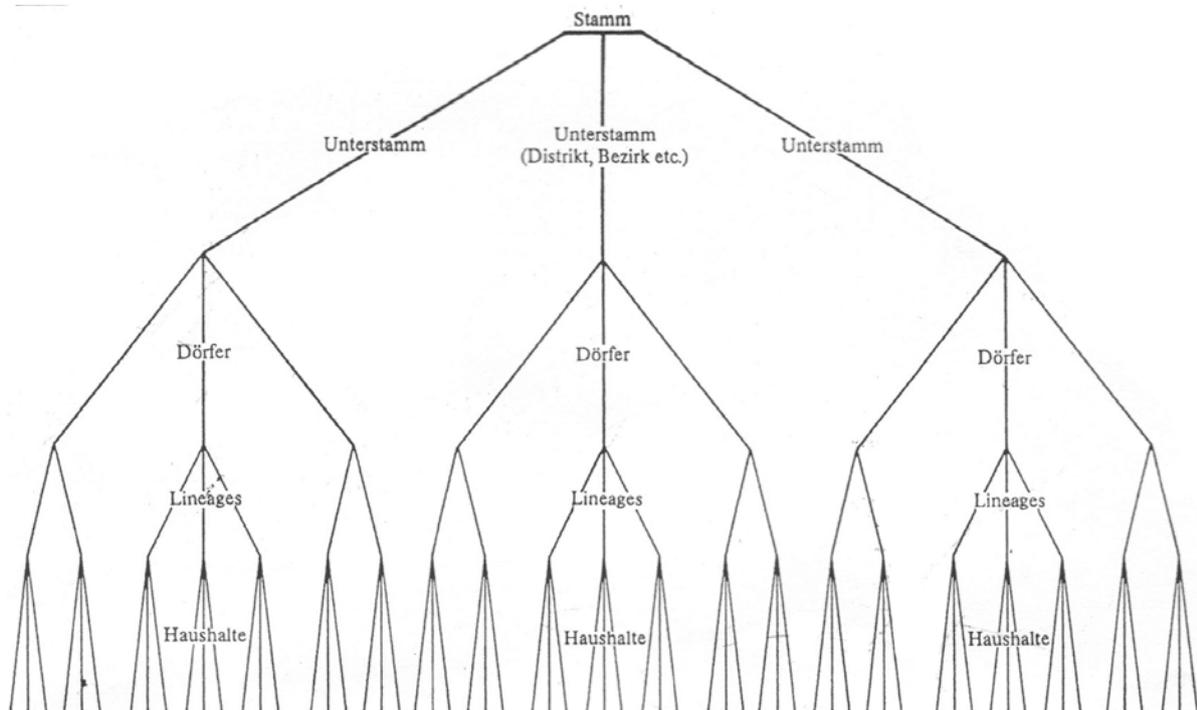
Bei den Tiv, einer Gesellschaft mit segmentärer Organisation, sind die einzelnen Lineages entsprechend ihrer genealogischen Beziehungen zueinander über das gesamte Territorium der Tiv verteilt. D.h. die Lineage-Struktur der Genealogie der Tiv spiegelt sich hier in der räumlichen Anordnung wieder.

**Abb.32:** Die räumliche Verteilung der einzelnen Lineages der Tiv (nach KEESING 1975: S.33, Fig. 10)



Auch der Stamm kann, wie die nachfolgende Abbildung (**Abb.33**) illustriert eine solche räumliche Verteilung aufweisen

**Abb.33:** Idealstruktur eines Stammes (nach VIVELO 1981: S.197)



### **AD. KOGNATISCHE DESZENDENZ:**

(vgl. im Detail Kinship-LV Prof. Dr. W.Kraus)

Im Unterschied zu den oben dargelegten unilinearen Systemen, wo jeweils nur eine Linie bedeutsam ist, sind im Fall der cognatischen Deszendenz beide Linien wesentlich.

#### **ad. Definition von cognatische Deszendenzregel laut HARRIS:**

„Cognatic descent rules are those in which ego makes use of both male and female links to find his way through the genealogical grid [m.Anm. grid= Netz] for any of the above mentioned purposes.“ (HARRIS 1971: S.312, 4.Abs.)

Im Rahmen der cognatischen Deszendenz-Ideologie kann eine Person sowohl zur Gruppe des Vaters, als auch zur Gruppe der Mutter gehören. Andererseits gehören der Theorie nach auch alle Nachkommen eines Ahnherrn bzw. einer Ahnfrau zur Deszendenzgruppe. In der Praxis kann man jedoch nicht alle damit verbundenen Rechte und Pflichten wahrnehmen, **daher hat ein Ego Entscheidungen darüber zu treffen**, welchen Gruppen es de-facto anzugehören wünscht. Dies hat unter den Anthropologen für Verwirrung gesorgt, wie die Anzahl der Ausdrücke zeigt, mit denen man solche cognatischen Deszendenzgruppen belegte. (BARGATZKY 1985: S.56f)

#### **Ad. Untersuchung der cognatischen Deszendenz:**

Gesellschaften ohne unilineare Deszendenzregelung wurden in der Ethnologie lange Zeit vernachlässigt. Laut KEESING waren viele Ethnologen mit einem „unilineal groupings bias“ versehen und waren nur schlecht vorbereitet sich mit solchen Gesellschaften zu befassen. (KEESING 1975: S.91) Als man begann sich mit diesen Gesellschaften zu befassen, wurde laut KEESING deutlich, daß rund ein 1/3 aller Gesellschaften cognatische Deszendenzregeln hat und daß diese Gruppe sehr vielfältig ist. (KEESING 1975: S.91)

Als besonders problematisch erwiesen sich laut KEESING nun jene Gesellschaften „... that seemed to have descent-based corporations very much like lineages, but where local dogma insisted that a person belonged (or could belong) to both his father's and mother's group. Or, looked at the other way around, all descendents of the founder of a group, through any combination or male and/ or female links, „belonged“ to it.“ (KEESING 1975: S.91f)

In den **späten 50iger und frühen 60iger**, als sich die Ethnologen mit diesen **cognatischen Deszendenzsystemen zu beschäftigen** begannen, entwickelte sich eine umfangreiche Debatte über die Frage, wie diese Systeme funktionieren und wie sie klassifiziert werden sollten. (vgl. z.B. die Arbeiten von **DAVENPORT** 1959, **FIRTH** 1957, 1963; **GOODENOUGH** 1955; **SCHEFFLER** 1964, 1965; **SAHLINS** 1965 und **FORDE** 1963). (KEESING 1975: S.92)

#### **Ad. keine einheitliche Klassifikation und Terminologie bezügl. der cognatischen Deszendenz:**

Bislang besteht, wie eingangs schon erwähnt wurde, in der Ethnosoziologie keine einheitliche Klassifikation der cognatischen Deszendenzsysteme. (vgl. VL Text S.260-263). Eine Reihe unterschiedlicher Bezeichnungen werden hier verwendet und meist werden die cognatischen Systeme den unilinearen Systemen gegenübergestellt.

So vermerken z.B. **PANOFF/ PERRIN** bezüglich des Begriffs „cognatisch“: „Ein cognatisches Verwandtschaftssystem ist also das Gegenteil eines unilinearen Systems.“ (PANOFF/ PERRIN 1982: S.165f)

ad. diverse Termini, die zur Bezeichnung dieser Deszendenzsysteme verwendet werden:

Zu den am häufigsten verwendeten Begriffen zählen:

- cognatisch
- non-uni-lineal
- bilateral
- bilineal
- nicht-differenzierte Deszendenz

(vgl. SEYMOUR-SMITH 1986: S.209 und S.74 sowie BARNARD/ SPENCER 1997: S.106)

Andere bisweilen verwendete Termini sind:

- ambilateral descent
- multilinear descent
- optional descent
- conical clan
- ramified descent groups, bzw. „Ramage“ (BARGATZKY 1985: S.57, 1.Abs.)

Insbesondere bilateral und non-unilineal wird oft als Synonym für cognatisch verwendet. (vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.106)

#### **Ad. MURDOCK's Untersuchung d. Gesellschaften mit cognatischer Deszendenz:**

Es war insbesondere MURDOCK, der die cognatischen Systeme explizit mit den unilinearen Systemen kontrastierte und der versuchte die Hauptmerkmale der cognatischen sozialen Organisation zu klassifizieren und eine Typologie der Subkategorien der cognatischen Gesellschaften zu entwickeln. (vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.106).

Nach MURDOCK bezieht sich „cognatic“ auf ein soziales System in welchem idealerweise die Zuschreibung von Statusen auf den kinship ties basiert „...traced equally through both the maternal and the paternal lines, or which allows for a choice to be made in affiliation between the mother's and father's kin.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.106)

Ich möchte im folgenden kurz auf die **beiden Hauptvarianten der cognatischen Deszendenz** eingehen.

**HARRIS** z.B. unterscheidet zwei Hauptformen der Cognatischen Deszendenz:

- bilateral descent
- ambilineal descent

(vgl. HARRIS 1971: S.313; vgl. auch S. 313, Fig. 14-2 und S.314, Fig. 14-3)

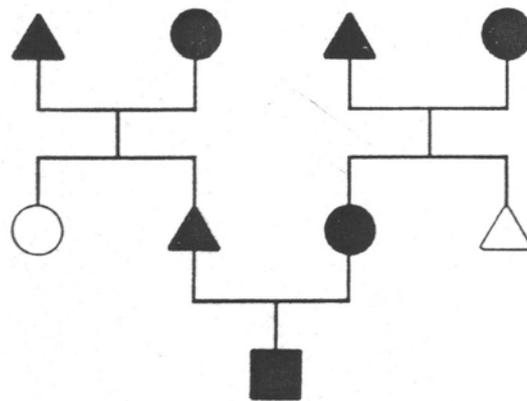
#### **ad. Bilaterale Deszendenz oder cognatische Deszendenz: (vgl. Abb.34)**

Laut HARRIS stellt die bilaterale Deszendenz die häufigste Form der Anwendung der cognatischen Deszendenzregel dar. (HARRIS 1975: S. 313)

Definition von Bilateral **nach SEYMOUR-SMITH:**

„bilateral: Bilateral kinship reckoning is that which recognizes links through both sexes.“ (SEYMOUR-SMITH 1986)

**Abb.34:** Darstellung d. bilateralen Deszendenz: (nach VIVELO 1981:S.225:Fig. 12-5)



Ad. Berühmte Beispiele:

Berühmte Beispiele für die bilaterale Deszendenz sind u.a. die **Kwaio**/ Salomonen-Inseln in Melanesien sowie die **Maori** Neuseelands. (ad. Details vgl. KEESING 1975: S.93ff)

**Ad. bilaterale Verwandtschaft kann dauerhafte Gruppen schaffen:**

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch, daß auch die bilaterale Verwandtschaft (d.h. der Kindred's) als ein organisatorisches Prinzip zur Schaffung von dauerhaften Gruppen dienen kann. Beispiele dafür sind die **Subanon** auf der Insel Mindanao/ Philippinen und die **Iban** auf Borneo. (vgl. Details siehe KEESING 1975: S.97ff)

**ad. Ambilineare Deszendenz:** (vgl. **Abb.35**)

Die zweite Hauptvariante der cognatischen Regel ist laut HARRIS die ambilineal descent. (HARRIS 1971: S.313)

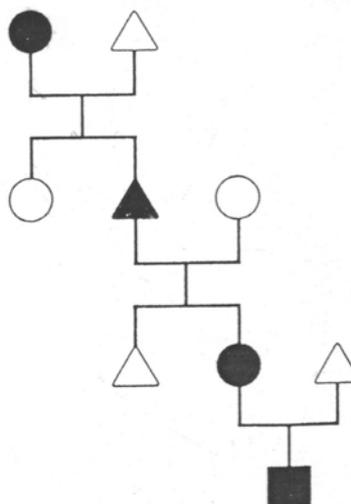
ad. Definition von ambilinearer Deszendenz:

Definition von ambilinear nach **BARNARD/ SPENCER**:

„ambilineal: Used to describe a kinship system in which membership of a group may be acquired through either patrilineal or matrilineal ties.“ (BARNARD/ SPENCER 1997: S.595)

**Anstelle von ambilinearer Deszendenz** wird in der Literatur auch der Begriff **optative Deszendenz** verwendet. (vgl. z.B. VIVELO 1981: S.223)

**Abb.35:** Darstellung der ambilinearen Deszendenz: (nach VIVELO 1981: S.225, Fig. 12-5)



Im Unterschied zur bilateralen Deszendenz, die, wie in der obigen Definition zum Ausdruck kommt, gleichmäßig und symmetrisch über die maternalen und paternalen Linien erfolgt. (vgl. Definition von HARRIS 1975: S.313) nimmt **Ego bei der ambilinearen Deszendenz eine Auswahl jener Vorfahren vor auf die er /sie sich zurückführen möchte.** (vgl. **Abb.35**)

#### **Ad. Gruppenbildung auf der Basis der cognatischen Deszendenz:**

Wir haben oben schon festgestellt, daß ein Individuum im Rahmen der cognatischen Deszendenz-Ideologie sowohl zur Gruppe des Vaters, als auch zur Gruppe der Mutter gehören kann und daß der Theorie nach auch alle Nachkommen eines Ahnherrn bzw. einer Ahnfrau zur Deszendenzgruppe gehören.

In der Praxis kann man jedoch nicht alle damit verbundenen Rechte und Pflichten wahrnehmen, daher hat ein Ego Entscheidungen darüber zu treffen, welchen Gruppen es de-facto anzugehören wünscht. (BARGATZKY 1985: S.56f) Dies hat unter den Anthropologen nicht nur für terminologische Verwirrung gesorgt, sondern führte auch zu der Annahme, daß in cognatischen Deszendenzsystemen die Bildung größerer korporativer Gruppen äußerst schwierig sei.

#### **Ad. Erforschung der cognatischen Deszendenzsysteme:**

Lange Zeit wurden die cognatischen Systeme vom theoretischen Blickwinkel der Beschäftigung mit unilinearen korporativen Deszendenzgruppen aus betrachtet und entsprechend gewertet. (vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.107).

**Erst in den 50iger und 60iger Jahren wurden bedeutende Studien zu cognatischen Gesellschaften unternommen**, v.a. zu südost-asiatischen und polynesischen Gesellschaften (z.B. die Studie von FREEMAN über die Iban in Borneo), und RADCLIFFE-BROWN's Behauptung konnte widerlegt werden.

Nun wurde die Vorstellung akzeptiert, daß auch **cognatische Lineages und Klans als korporative Gruppen funktionieren** können in ziemlich gleicher Weise wie es die unilinearen Counterparts tun. (vgl. HARRIS 1971: S.333)

Z.B. wurde festgestellt, daß cognatische Systeme weit verbreitet sind, z.B. in der westlichen Welt und in der **Asien-Pazifik-Region**.

Weiters konnte insbesondere **FREEMAN** zeigen, wie das **cognatische System der Iban in Borneo strukturiert war und die Ordnung aufrecht erhielt**; Er beschrieb und analysierte im Detail den Haushalt als „the basic cognatic group of Iban society“; und er zeigte, wie große Gruppen von Menschen mobilisiert und organisiert werden konnten durch die Mechanismen der persönlichen Kinship Circles oder Kindreds (1961). (vgl. BARNARD/ SPENCER 1997: S.107)

**Zusammenfassung ad. Deszendenzformen:**

Wie aus den obigen Darstellungen ersichtlich ist, gibt es recht unterschiedliche Formen der Deszendenz, wobei laut den Angaben von MURDOCK's Ethnographischem Atlas die Patrilinearität sowie verschiedene Formen der bilateralen bzw. cognatischen Deszendenz deutlich überwiegen. (Vgl. **Abb.36**)

**Abb.36:** Häufigkeit der Deszendenzregeln (nach KEESING 1975: S.25; Tab.2)

<u>Descent Type</u>	<u>Number of Cultures</u>	<u>%</u>
Patrilineal	248	44
Matrilineal	84	15
Double and bilineal*	28	5
Bilateral and other	205	36
	565	100

\* includes Australian section systems; see Chapter 5